



Konzeption für den Waldorfkinder Garten Gräfelfing

Dieses Konzept ist im Sommer 2011 entstanden und wird fortlaufend aktualisiert
(Letzter Stand: Februar 2024)

***Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen und in Freiheit
entlassen.***

R. Steiner

Teil 1: Organisation

Inhalt

1. Rahmenbedingungen
2. Informationen zur Einrichtung
 - 2.1 Standort und Lage
 - 2.2 Räumlichkeiten
3. Personalaufstellung
4. Betreuungszeiten
5. Elternbeiträge
6. Tagesstruktur
7. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf
8. Eingewöhnung in den Kindergarten
9. Übergang in die Grundschule
10. Dokumentation
11. Förderung einzelner Kinder
12. Kindeswohlgefährdung
13. Vorkurs Deutsch
14. Inklusion

1. Rahmenbedingungen

Waldorfkinder Garten Verein in Gräfelfing e.V.
Riesheimerstr. 14,
82166, Gräfelfing

Tel.: 089/854 37 88

E-Mail: info@waldorfkinder Garten-graefelfing.de

www.waldorfkinder Garten-graefelfing.de

Kindergartenleitung: Sanja Bucan

Verwaltung: Sandra Trapp, trapp@waldorfkinder Garten-graefelfing.de

Der Waldorfkinder Garten Gräfelfing ist seit seiner Gründung 1974 als gemeinnütziger Verein organisiert und im Vereinsregister unter der Nr. VR 8070 eingetragen.

Zweck des Vereins ist die Förderung und Erziehung von Kindern im Alter von drei bis sieben Jahren nach den Grundsätzen der Waldorfpädagogik. Die Eltern sind an der Organisation und Verwaltung des Kindergartens beteiligt.

Die Organe des Vereins sind:

- Mitgliederversammlung
- Vorstand

Vorstandsmitglieder: Barbara Wöhrl - Finanzen
Sanja Bucan - Pädagogik
Marie Felix - Öffentlichkeitsarbeit

- Pädagogen

2. Informationen zur Einrichtung

Standort und Lage

Der Kindergarten befindet sich in der Riesheimerstr. 14 in Gräfelfing, der die Stadtgrenze Münchens nach Westen markiert. Wir sind gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln des Münchener Netzes erreichbar. Gräfelfing bildet eine Station innerhalb des Münchner S-Bahn-Netzes an der Linie S6. Der Kindergarten ist dennoch schneller von der Station Lochham erreichbar (15 Gehminuten). Des Weiteren ist der Kindergarten mit den Buslinien 160 und 258 (Ausstieg: Lochham/Radlbäckstraße) zu erreichen.

Räumlichkeiten

In unserem Kindergarten gibt es eine Kindergartengruppe. Diese befindet sich auf einer Ebene im Erdgeschoss.

Die Räumlichkeiten sind so gestaltet, dass sie dem Kind eine optimale Umgebung für seine Entwicklung bieten. Die Räume sind hell und schön gestaltet, mit zart lasierten Wandtönen. Des Weiteren sind die Räumlichkeiten mit echtem Parkettboden und schönen Holzmöbeln ausgestattet.

Erdgeschoss:

Im Erdgeschoss befinden sich zwei Gruppenräume, wobei sich in einem der beiden Gruppenräume eine Küchenzeile befindet. Des Weiteren befinden sich in dieser Etage eine separate Küche, eine Kindergarderobe, zwei Sanitärräume für Kinder, sowie der Eingangsbereich.

Kellergeschoss:

Im Kellergeschoss befinden sich der Ruheraum für die Kinder, ein Lager/Vorratsraum, das Büro, sowie eine Waschküche und Sanitärräume für Erwachsene.

Garten:

Der Garten bietet den Kindern viele Bewegungs- und Spielmöglichkeiten. Sie haben dort viele Ecken zum Spielen, einen großen Sandkasten, Kletterbäume, Balancierpfosten, sowie Bauklötze und Bretter sowie ein Klettergerüst

Der Garten ist durch Zäune und Mauern von den benachbarten Gärten und der Außenanlagen abgetrennt.

Zudem gibt es eine Garage, in der Spielsachen untergebracht sind.

Personalaufstellung

In der Kindergartengruppe werden die Kinder von zwei pädagogischen Fachkräften, einer Ergänzungskraft und einer Aushilfe betreut.

Das Kindergartenteam besteht aus zwei Erziehrinnen wovon eine die Zusatzausbildung zur Waldorfpädagogin besitzt, einer Ergänzungskraft und einer Aushilfe..

Betreuungszeiten

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag:	07:30 – 14:45 Uhr
Kernzeit:	09:00 – 13:00 Uhr
Bringzeit:	07.30 – 09:00 Uhr
Abholzeit:	ab 12:45 Uhr

(oder inklusive Nachmittagsbetreuung mit Mittagessen, wahlweise 13:45 oder 14:45 Uhr.)

Ferien und Schießtage:

Der Kindergarten ist an 30 Tagen im Jahr geschlossen. Die Schließtage werden zu Beginn des neuen Kindergartenjahres im Jahresplan bekannt gegeben.

Elternbeiträge

Die Elternbeiträge richten sich nach der gebuchten Betreuungszeit.

In den Gesamtkosten sind enthalten: Frühstück und Zwischenmahlzeiten, Eurythmieunterricht, Materialkosten und Getränke.

Buchungskategorie	Gebühren/Monat
4-5 Std. täglich	236 €
5-6 Std. täglich	258€
6-7 Std. täglich	279€
7-8 Std. täglich	301€

Der Unkostenbeitrag für das vegetarische Mittagessen aus ökologischem Anbau beträgt 4,20 € pro Mahlzeit.

Tagesstruktur

07:30 – 09:00 Uhr

- Ankommen der Kinder und Freispiel
- Zubereiten der gemeinsamen Mahlzeiten
- Künstlerische oder handwerkliche Tätigkeiten dem Wochentag entsprechend
- Malen mit Wachsmalkreiden
- Vorschulkinderarbeit

09:00 – 10:00 Uhr

- Morgenkreis
- Gemeinsames aufräumen
- Toilettengang und Händewaschen
- Öl Tröpfchen austeilen
- Reigen (Gespielte Lieder, Verse, rhythmische Spiele und Tänze der Jahreszeit entsprechend)

10:00 – 11:00 Uhr

- Gemeinsames Essen (Jeder Wochentag hat ein bestimmtes Gericht)
- Toilettengang und Händewaschen
- Anziehen für den Garten

11:00 – 12:20 Uhr

- Gartenzeit

12:20 – 12:45 Uhr

- In der Garderobe ziehen sich die Kinder ihre Gartenkleidung aus
- Toilettengang und Händewaschen
- Abschlusskreis im Gruppenraum (Märchen oder Geschichte)
- Bienenwachs kneten, mahlen mit Wachsmalkreide oder Puppenspiel

12:45 – 13:00 Uhr

- Erste Abholzeit
- Nachmittagskinder gehen zur Toilette und Händewaschen

13:00 – 13:30 Uhr

- Mittagessen

13:30 – 13:45 Uhr

- Zweite Abholzeit
- Die Nachmittagskinder gehen in die Nachmittagsbetreuung

13:45 – 14:45 Uhr

- Dritte Abholzeit
- Ausruhezzeit und Gartenzeit



3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

3.1. Eingewöhnung in den Kindergarten

Für die Kinder ist der Besuch eines Kindergartens ein großer Schritt in die Selbstständigkeit und für die Eltern eine große Herausforderung, die oft mit Unsicherheiten verbunden ist. Die Trennung von den Kindern ist für viele Eltern schmerzlich, denn sie übergeben ihr Liebstes fremden Menschen. Bevor das Kind in die Gruppe aufgenommen wird, sprechen wir mit den Eltern über die Eingewöhnungsmodalitäten, die Abholzeiten werden individuell besprochen und festgelegt. In der Phase der Eingewöhnung ist es wichtig, dass die Eltern, deren Kinder in unserem Kindergarten sind, eine freundliche und warme Atmosphäre spüren. Sie sollen sich willkommen fühlen. In unserer Einrichtung sind sog. Schnuppertage während der regulären Gruppenzeit nicht üblich. Bei uns ist es dahingegen geläufig, dass ein Kind mit seinen Eltern während der Mittagszeit in unsere Einrichtung kommen kann, wobei wir ihnen die Spielräume, Garderobe, Garten, etc. zeigen. Mit diesem ersten Kontakt schlagen wir die Brücke zwischen Elternhaus und Kindergarten. In der Eingewöhnungszeit gehen wir individuell auf das einzelne Kind ein und versuchen sein Vertrauen zu gewinnen. Die Kinder sind in dieser Phase gleichzeitig ängstlich und neugierig, aber durch die rhythmische Wiederholung des Tagesablaufs gewinnen sie an Sicherheit und Geborgenheit. In dieser Phase sind für uns Austauschgespräche mit den Eltern sehr wichtig. Für die Kinder ist es besonders wichtig, dass die Eltern sie rechtzeitig abholen. Die Eingewöhnungsphase dauert in der Regel zwischen zwei bis vier Wochen.

3.2. Übergang in die Grundschule

Ein neuer Abschnitt im Leben eines Kindergartenkindes ist der Übergang in die Grundschule. Während der Kindergartenzeit lernen die Kinder implizit, in der Schule hingegen explizit. Damit wir dem Kind den Übergang erleichtern können, findet im letzten Kindergartenjahr am Vormittag die Vorschule statt. In unserem Kindergarten wird zusätzlich auch noch ein Vorschulkindernachmittag mit Frau Saal angeboten. Die Vorschulkinder werden in allen Bereichen gefördert, dadurch werden ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbstständigkeit gefördert:

- physisch-körperliche Förderung: die Kinder lernen Stelzenlaufen, Seilspringen und mit der Eurythmie haben sie ein zusätzliches Programm.
- sprachliche Förderung: die Vorschulkinder erzählen kurze Geschichten und „bauen“ Märchen in Form eines Puppenspiels. Fingerspiele und Gedichte werden selbstständig vorgetragen.
- Sozialkompetenz: die Sozialkompetenz wird gestärkt. Die Vorschulkinder achten aufeinander, helfen sich gegenseitig und kümmern sich liebevoll um die jüngeren Kinder.
- Konzentration und Geschicklichkeit: Konzentration und Geschicklichkeit werden beispielsweise beim Weben eines Teppichs oder bei Näharbeiten und bei Arbeiten mit Holz geübt.
- Wahrnehmungskompetenz: die Wahrnehmungskompetenz wird durch verschiedene Aufgaben gestärkt: Stuhlkreisstellen (Stühle zählen), Tischdecken, Becher und Schüsseln zählen, Garderobendienste, usw.

Die Eltern werden auf Elternabenden über die Schulreife informiert und bei individuellen Elterngesprächen auf den Schuleintritt vorbereitet.

4. Dokumentation

In unserem Kindergarten wird die kindliche Entwicklung schriftlich dokumentiert. Wir arbeiten mit den Beobachtungsbögen SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern), PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) und SISMIK (Sprachentwicklung bei nicht-deutschsprachigen Kindern). Die Dokumentation ist die Grundlage für eventuell benötigte Maßnahmen, um die Kinder in ihrer Entwicklung besser unterstützen zu können.

5. Förderung einzelner Kinder

In unserer Einrichtung werden die Kinder mit höherem Förderbedarf durch Heilpädagogen, Psychologen und einer Heileurythmistin unterstützt. Zudem arbeiten wir mit der Hachinger Tal-Schule und der Psychologischen Beratungsstelle Planegg zusammen.

6. Kindeswohlgefährdung

Unser Kindergarten berücksichtigt die Vorgaben des §8aSGBVII, der zum Schutz des Kindeswohles dient.

Um der verantwortungsvollen Aufgabe des Schutzauftrages gerecht zu werden sind alle pädagogischen Kräfte unserer Einrichtung im Rahmen einer Schulung im Umgang mit dem §8aSGBVII vertraut gemacht worden.

7. Vorkurs Deutsch

Zeitvorgaben für den Vorkurs Deutsch 240

	Vorkursanteil Kindergarten	Vorkursanteil Grundschule
Gesamtumfang	120 Schulstunden (45 min)	120 Schulstunden (45 min)
Dauer	1,5 Jahre (40 + 80 Schulstunden)	1 Jahr (120 Schulstunden)
Vorkursbeginn	Mitte (Januar) im vorletzten Kindergarten Jahr	Beginn (September) letztes Kindergarten Jahr
Vorkursende	Ende letztes Kindergarten Jahr (Juli)	
Umfang pro Woche	2 Schulstunden (45 min) (20 min pro Tag)	3 Schulstunden (45 min)

Seit September 2006 sind Grundschulen und Kindergärten verpflichtet den Kindern mit Migrationshintergrund eine spezielle Sprachförderung zukommen zu lassen. Angemeldet zum „Vorkurs Deutsch“ werden alle Kinder, die das letzte Jahr vor der Einschulung im Kindergarten verbringen und beide Elternteile aus einem nicht deutschsprachigen Herkunftsland stammen.

Grundlage für diesen Kurs bildet ein Vorwissenkennnistest zur Sprache Deutsch (SISMIK-Test), in dem der Sprachliche Förderbedarf für den schulischen Anteil des Vorkurses festgestellt wird.

Wir arbeiten mit den Lehrern der Grundschule Lochham eng zusammen. Dabei findet der Vorkurs in den Räumlichkeiten der Grundschule Lochham einmal die Woche, drei Schulstunden lang statt.

Die Sprachförderung des pädagogischen Personals im Kindergraten umfasst ab der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres, bis zur Einschulung des Kindes jeweils 90 Minuten pro Woche.

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern unterstützt hierbei den Entwicklungsfortschritt des Kindes.

8. Inklusion

„Im Rahmen der UN-Konvention von 2009 ist Deutschland die Verpflichtung eingegangen, allen Kindern das Recht auf Bildung in inklusiven Einrichtungen zu ermöglichen. Der Begriff Integration (Wiederherstellung eines Ganzen) wurde bisher im Zusammenhang mit der gemeinsamen Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung in Kindertageseinrichtungen verwendet, steht aber häufig auch im Zusammenhang mit der Integration von Menschen mit Migrationsgrund.“ (UN-Konvention 2009, für Menschen mit Behinderung)

Inklusion ist ein Menschenrecht und bedeutet Zugehörigkeit. In unserem Kindergarten wollen wir für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Entwicklungsförderungsbedarf eine Hülle schaffen, in der sie sich geborgen und angenommen fühlen. In unsren Kindergarten nehmen wir hierzu zwei bis drei Kinder auf, welche diese Eigenschaften aufweisen.

- In unserer Einrichtung bekommen die Kinder eine individuelle und therapeutische Förderung, während sie am Kindergartenalltag voll und ganz teilnehmen.
- Der Tagesablauf ist bei uns klar strukturiert und gibt den Kindern einen sicheren Rahmen um ihre Defizite und Schwächen auszugleichen:
- Die Kinder verbringen den Alltag gemeinsam mit anderen Kindern
- Erwerben soziale Kompetenzen
- Sie sind in hauswirtschaftlichen, handwerklichen und künstlerischen Tätigkeiten mit einbezogen
- Einfache Spielsachen und Naturmaterialien stärken alle Sinne der Kinder
- Wiederholungen von Märchen, Liedern, Gedichten und Reimen über einen längeren Zeitraum; Rhythmen und Rituale geben den Kindern Sicherheit und fördern die Lernfähigkeit

Einmal in der Woche kommen in unsere Einrichtung eine Ergotherapeutin und eine Heileurythmistin, um mit unseren Integrationskindern, in Einzeltherapien zu arbeiten, welche am Vormittag stattfinden. Hierbei findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Eltern, Erziehern und Therapeuten statt.

Teil 2: Pädagogik

Inhalt

1. Bildungsziele und Leitsätze der Waldorfpädagogik
 - 1.1 Unser Ziel
 - 1.2 Grundsätze der Waldorfpädagogik
 - 1.2.1 Vorbild und Nachahmung
 - 1.2.2 Rhythmus und Wiederholung
 - 1.2.3 Christliche Grundausrichtung
 - 1.2.4 Raumgestaltung und kreative Bildung
 - 1.2.5 Ganzheitliche Erziehung
 - 1.2.6 Tagesablauf
 - 1.2.7 Organisation und Mitwirkung der Eltern
2. Basiskompetenzen
 - 2.1 Die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, ethischen und sozialen Kompetenzen
 - 2.1.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik
 - 2.2 Pädagogische Umsetzung
 - 2.2.1 Beziehung und Begegnung
 - 2.2.2 Erziehung durch Selbsterziehung und bewusste Selbstwahrnehmung
 - 2.2.3 Autonomie und Freiheit im Übungsfeld der Freispielzeit
 - 2.2.4 Gemeinschaftsgefühl und Verbindlichkeit
 - 2.2.5 Gute Gewohnheiten
 - 2.2.6 Ethisch- moralische Wertekompetenz
 - 2.2.7 Liebevoller Umgang mit der Natur
 - 2.2.8 Dankbarkeit, Ehrfurcht und Staunen
 - 2.3 Erwerb von Basiskompetenzen
 - 2.3.1 Persönlichkeitsbildung
 - 2.4 Motivations- und Konzentrationskompetenz
 - 2.4.1 Raum und Ruhe
 - 2.4.2 Wiederholungen und Rhythmus
 - 2.5 Kognitive Kompetenzen
 - 2.5.1 Handlungszusammenhänge erleben
 - 2.5.2 Vorschularbeiten
 - 2.6 Das Lernen des Lernens
 - 2.6.1 Motivation durch eine anregende Umgebung
 - 2.6.2 Ordnung und Verlässlichkeit
 - 2.6.3 Durchschaubarkeit und Erfahrung von Zusammenhängen
 - 2.6.4 Vorbildfunktion der Erzieher

- 2.7 Physische Kompetenz
- 2.8 Sozialkompetenz
 - 2.8.1 Mitverantwortung
 - 2.8.2 Gemeinschaftsleben in der Gruppe
 - 2.8.3 Gemeinschaftsbildung in der Elternschaft
 - 2.8.4 Mitverantwortung in Arbeitskreisen
 - 2.8.5 Gemeinsame Feste
 - 2.8.6 Empathie
 - 2.8.7 Verantwortungsentwicklung
- 2.9 Entwicklung von Widerstandsfähigkeit /Resilienz
- 2.10 Musische Bildung
- 2.11 Kreativitätsförderung
- 2.12 Didaktische Mittel zur Kreativitätsförderung
- 3. Ethisch-religiöse Bildung und Erziehung
 - 3.1 Emotionalität und soziale Beziehungen
 - 3.1.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik
 - 3.1.2 Pädagogische Umsetzung:
- 4. Sprachentfaltung und Förderung
 - 4.1 Leitbild der Waldorfpädagogik
 - 4.2 Unsere Bildungsangebote zur Förderung der Sprachentfaltung
- 5. Mathematische Bildung
 - 5.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik
 - 5.2 Praktische Umsetzung in diversen Handlungsbereichen
- 6. Naturwissenschaftliche und technische Bildung
 - 6.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik
 - 6.2 Pädagogische Umsetzung
- 7. Umweltbildung und Erziehung
 - 7.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik
 - 7.2 Beispiele für die pädagogische Umsetzung:
- 8. Informationstechnische und Medienbildung
 - 8.1 Leitbild der Waldorfpädagogik
 - 8.2 Umsetzung in der Waldorfpädagogik
- 9. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
 - 9.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik
 - 9.2 Pädagogische Umsetzung
 - 9.3 Begegnung mit anderen Kulturen
- 10. Musikalische Bildung und Erziehung
 - 10.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik
 - 10.2 Pädagogische Umsetzung

- 11. Die Bewegungsentfaltung und Bewegungsförderung**
 - 11.1 Leitbild der Waldorfpädagogik
 - 11.2 Angebote zur Förderung der Grobmotorik
 - 11.3 Angebote feinmotorischer Entwicklung
- 12. Die Gesundheitsförderung**
 - 12.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik
 - 12.2 Rahmenbedingungen für eine gesunde körperlich-seelische Entwicklung
- 13. Sicherung der Rechte von Kindern**
 - 13.1 Leitbild der Waldorfpädagogik
 - 13.2 Umsetzung in der Waldorfpädagogik



1. Bildungsziele und Leitsätze der Waldorfpädagogik

1.1 Unser Ziel

Wir möchten Kindern einen Lebens- Spiel- und Erfahrungsraum schaffen, der es ihnen ermöglicht, ihr individuelles Wesen zu entfalten und sich ihren Bedürfnissen und ihrem Alter gemäß zu entwickeln. Es ist uns wichtig, ihnen eine verbindliche, lebendige Beziehung zu unserem Kulturraum zu vermitteln um sie zu lebensfrohen, empathischen, selbstbewussten und selbstständigen Menschen zu erziehen. Dies vollzieht sich in einer Atmosphäre, welche die Kinder in ihrem Denken, Fühlen und Wollen gleichermaßen anspricht und das Lebensumfeld der Kinder mit einbezieht.

1.2 Grundsätze der Waldorfpädagogik

1.2.1 Vorbild und Nachahmung

Die Entwicklung des Kindes verläuft in unterschiedlichen Lebensepochen - von der Geburt zum Zahnwechsel, über die Pubertät bis hin zur Mündigkeit des jungen Erwachsenen. So entwickelt sich das Kind in der ersten Lebensphase vor allem durch seine Fähigkeit, seine Bezugspersonen nachzuahmen und die Welt über seine Sinne wahrzunehmen und sich einzuverleiben im wahrsten Wortsinn. Diese Eindrücke bilden die Grundlagen für sein eigenes Vorstellen, Empfinden und Handeln.

Im Waldorfpädagogischen Erziehungsansatz nehmen wir dies sehr ernst. Somit stellen unser Vorbild und die Gestaltung des Lebensumfeldes der Kinder einen wesentlichen Bestandteil unserer methodisch-didaktischen Erziehungsarbeit dar. Entwicklungsnotwendige Lernprozesse- und Schritte müssen für das Kind nachvollziehbar werden.

1.2.2 Rhythmus und Wiederholung

Rhythmus und Wiederholung bestimmen die organischen Lebensprozesse im menschlichen Organismus und in den Lebensabläufen der Natur. Demgemäß bestimmen Rhythmus und Wiederholung auch den Tagesablauf, Wochenrhythmus und Jahreskreislauf unseres Kindergartens mit vielen Höhepunkten und Festen. Zudem geben wiederkehrende Riten und sinnvolle Regeln den Kindern das Gefühl von Sicherheit, Orientierung und Geborgenheit und bilden gleichzeitig die Grundlage eines gesunden, kontinuierlichen Lebensraumes und Lernfeldes im Kindergarten.

Ein zuverlässiger und wiederkehrender Tages- und Wochenrhythmus, lässt die Kinder selbstverständlich die Abfolge der Wochentage erlernen, z.B. wenn am Montag (Blumentag) frische Blumen von den Kindern mitgebracht werden und den Raum am Wochenanfang erfrischen, oder wenn ein Kind morgens den Gruppenraum betritt und sagt: „es riecht nach Hirsebreitag, da malen wir“.

1.2.3 Christliche Grundausrichtung

Der Waldorfkindergräfelfing ist christlich, aber nicht konfessionell angelegt.

1.2.4 Raumgestaltung und kreative Bildung

Um die Welt verstehen und begreifen zu können, brauchen die Kinder sinnliche Wahrnehmungen.

Sie wollen greifen, tasten, schmecken, riechen, hören und sehen. Vom Ergreifen zum Begreifen führt der Weg zur eigenen Erkenntnis. Wir fassen die Kinder wachsen, indem wir sie zu eigenem Tätig sein anregen und motivieren. Im Einklang mit den Jahreszeiten gestalten wir die Räume harmonisch und künstlerisch, sodass die Kinder ihre Umgebung mit allen ihren Sinnen erfahren können.



1.2.5 Ganzheitliche Erziehung

Die Waldorfpädagogik basiert auf einem physiologisch und psychologisch

dreiegegliederten Menschenverständnis. Physiologisch ist der Organismus gegliedert in unser Sinnes-Nerven-System, rhythmisches System mit Atmung und Pulsschlag, sowie das Stoffwechselgliedmaßen-System. Die Psyche umfasst unser Vorstellen und Denken, Fühlen und Wollen. Alle Fähigkeiten wirken ganzheitlich ineinander. Für die Waldorfpädagogik bedeutet dies methodisch-didaktisch umgesetzt, dass bei jedem Lernvorgang nicht nur das Nervensystem angeregt wird, sondern immer der ganze menschliche Sinnes-Organismus beteiligt ist.

1.2.6 Tagesablauf

Die Waldorfpädagogik basiert auf den Entwicklungsgesetzen des Menschen, welche zwischen den Polaritäten von Eigenaktivität und Wahrnehmung pulsieren. Aktive Eigentätigkeit und aufnehmende Wahrnehmungstätigkeit bilden ein gesundes, rhythmisches Wechselverhältnis. Daher strukturieren wir den Tagesablauf für die Kinder so, dass sich aktive -und Ruhephasen im freien und geführten Spiel abwechseln. Wir leben den Kindern vielseitigste, überschaubare Tätigkeiten vor, die sie miterfahren und nachspielen können. Dabei begleiten uns viele Rituale bei unseren Arbeiten oder auch in Übergangssituationen, z.B. das Aufräumlied: ein Kind zieht mit einem silbernen Glöckchen durch den Raum, wobei für die anderen Kinder deutlich werden kann, dass sich alle zur „Aufräumrunde“ sammeln: „Silberglöckchen läutest fein, läutest über Flur und Hain, läutest für das liebe Kind, viele gute Helfer sind.“ Diese „Signale“ ersparen ermüdende Ermahnung und Erklärung und wirken wohltuend und anregend auf das kindliche Empfinden.

In den gewohnten Abläufen finden sich die Kinder wie selbstverständlich wieder. Gute Gewohnheiten stärken ihre innere Sicherheit und bilden mit an ihrem Grundvertrauen in die Welt. Sie kommen dem Bedürfnis des Kindes nach Orientierung in Raum und Zeit, Sicherheit und Verlässlichkeit nach.

1.2.7 Organisation und Mitwirkung der Eltern

Der Waldorfkindergarten Verein in Gräfelfing e.V. ist Träger unserer selbstverwalteten Einrichtung.

Die Erzieher sind für die Pädagogik verantwortlich. Die Vorstände haben die Geschäftsführung inne. Die Elternschaft ist mitverantwortlich für die Sicherung der wirtschaftlichen und betrieblichen Rahmenbedingungen.

2. Basiskompetenzen

2.1 Die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, ethischen und sozialen Kompetenzen

2.1.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik:

„Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen, in Freiheit entlassen.“

In diesem Spruch von Rudolf Steiner, Begründer der Waldorfpädagogik, ist unsere Grundhaltung enthalten. Jedes Kind wird, gleich welcher ethnischen, sozialen oder religiösen Herkunft in Ehrfurcht aufgenommen, gefördert und liebevoll begleitet.

Von Geburt an bringt das Kind seine eigene Persönlichkeit und seine verborgenen Fähigkeiten, Begabungen und Neigungen mit. Jedes Kind in seiner Einzigartigkeit mit Achtung wahrzunehmen, es zu erkennen und zu fördern ist daher ein dauernder Prozess, der in einer bewussten Grundhaltung der Erzieher liegt. Empathie, Begegnung, Zuhören, Beobachten, sind unabdingbare Voraussetzungen, um diesem Anspruch gerecht werden zu können.

2.2 Pädagogische Umsetzungen

2.2.1 Beziehung und Begegnung

Durch die innere Haltung, aber besonders durch Gestik und Sprache erfährt ein Kind seine Wertschätzung. So wird es in der Früh persönlich begrüßt und willkommen geheißen und mit der Hand verabschiedet. Es gibt wiederholende Rituale, durch die jedes Kind in der Gruppe mehrmals täglich persönliche Begegnungen mit seinen Erziehern hat. Eine solche bewusst gestaltete Beziehung ist gleichzeitig vertrauensbildend.

2.2.2 Erziehung durch Selbsterziehung und bewusste Selbstwahrnehmung

Vor dem Schuleintritt, lernt und erfährt das Kind sich und sein Umfeld vor allem durch Nachahmung. Diese Tatsache verpflichtet den Erzieher zur Selbsterziehung.

Nicht allein sichtbare Handlungen, sondern auch Stimmungen, Gedanken und die Haltung des Erziehers nehmen jüngere Kinder aus ihrer Umgebung mit allen Sinnen wahr. Ein Kind, das in einer positiv, liebevoll gestalteten, zugewandten Atmosphäre aufgenommen ist, kann sich als ganzer Mensch vertrauensvoll zeigen. In diesem Bewusstsein wird der Alltag gestaltet und religiös-ethische und soziale Werte gelebt.

2.2.3 Autonomie und Freiheit im Übungsfeld der Freispielzeit

In der Freispielzeit suchen sich die Kinder eigene Aufgaben. Während wir z.B. Möhren für die Gerstensuppe schneiden, kann ein Kind selbst seinen Impulsen folgen und sich mit an den vorbereiteten Arbeitstisch gesellen und helfen, oder es sucht sich eigenständig seinen Platz, um dort zu arbeiten und zu spielen. Vielleicht kommt ein Kind zu ihm und lädt es zu einer „Schiffsreise“ ein, oder ein dreijähriges ist ganz vertieft in der Beobachtung anderer Kinder. In vertraut-geborgener Atmosphäre kann jedes Kind seinem Bedürfnis, Neues zu erfahren und zu erforschen, in der Freispielzeit drinnen wie draußen, nachgehen.

2.2.4 Gemeinschaftsgefühl und Verbindlichkeit

Gemeinsame Erlebnisse, wie Fest-Vorbereitungen und Feiern, Rollenspiele zu spielen, sich gegenseitig einzuladen, beim aufgebauten Puppenspiel zuzuhören, es vielleicht mit der Kinderharfe zu begleiten, prägt den Gemeinschaftssinn. Eine Verbindlichkeit wird z.B. auch durch das gemeinsame Frühstück angelegt. Es bietet zudem eine natürliche Gelegenheit sich miteinander auszutauschen und zu erzählen.

2.2.5 Gute Gewohnheiten

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr“. Dieses alte Sprichwort spricht die Fähigkeit des Kindesalters an. Deshalb legen wir viele gute Gewohnheiten an. So begrüßen und verabschieden wir uns mit der Hand, sprechen in ganzen Sätzen. Wir wenden uns mit Augenkontakt den Kindern zu, speisen „manierlich“ so dass die Kinder altersgemäß ihren Löffel richtig halten können, hören aufmerksam zu, halten Ordnung und vieles mehr.

2.2.6 Ethisch- moralische Wertekompetenz

Erklärungen und moralische Appelle erreichen die Kinder oft nicht. Sie brauchen Wertvorstellungen und Aufgaben, mit denen sie sich über ihre Sinne verbinden können. Dies bewirken klare Regeln, Rituale und gelebte Wahrhaftigkeit. Sie geben geistig-seelische Orientierung. Erklärungen und moralische Appelle, weil meist unfassbar, berühren die Kinder kaum. Erzählte Märchen und Geschichten, sowie Puppenspiele ergreifen durch ihre Bilder das kindliche Gemüt. Kinder leben mit den Bildern der Figuren mit und erfahren dabei innerliche Werte, wie z.B. Gerechtigkeit, Güte, Mut, Freundschaft, Hilfsbereitschaft, usw.



2.2.7 Liebevoller Umgang mit der Natur

Beim Umgang mit unseren Lebensmitteln beziehen wir die Tier- und Pflanzenwelt und Elementarwesen in unseren Liedern, Sprüchen, Spielen und Tischgebeten mit ein.

Wir bereiten Nahrungsmittel aus natürlichen Rohstoffen selbst, z. B. mahlen wir selbst Getreide oder kochen Marmeladen.

2.2.8 Dankbarkeit, Ehrfurcht und Staunen

Anlässe zur Aufmerksamkeit, die von genannten Qualitäten geprägt sind, entstehen aus einer wachen Präsenz der Erzieher, die authentisch sein muss.

Entweder sind es die Kinder, die z.B. eine Schmetterlingsraupe im Blumenstrauß entdecken „die uns beim Essen zuschaut“, oder es ist die Erzieherin, die z.B. über die Hilfsbereitschaft eines Kindes dankbar staunt und die Kinder mit dazu anregt.

2.3 Erwerb von Basiskompetenzen

2.3.1 Persönlichkeitsbildung

Ein gesundes Selbstwertgefühl ist Grundlage für ein gesundes Selbstvertrauen.

Dazu trägt die Selbsttätigkeit gravierend bei und wir geben den Kindern vielseitige Gelegenheiten, eigenaktiv zu sein. Der Tag, die Woche, das Jahr ist überschaubar gegliedert. Selbstsicherheit wächst durch die eigenen, wachsenden Kräfte. Es entsteht im Kind die Gewissheit: Ich weiß was jetzt kommt! Ich kann es! Ich kenne mich aus! So bauen sich gesundes Selbst, Selbstvertrauen und Selbstsicherheit auf. Damit sich dieser Entwicklungsprozess immer wieder vollziehen kann, braucht das Kind Erwachsene zur Orientierung.

Erziehung bedeutet, Orientierungshilfen zu geben und Vorbild sein. Kinder lernen aus eignen Impulsen heraus und ahmen den Erwachsenen nach, weil dies ihr Lernweg ist?

Offen, vorurteilsfrei und neugierig betreten die Kinder die Welt, aber ohne die Vorbild gebenden, erwachsenen Begleiter sind sie verloren.

Verstärkt wird das kindliche Selbstwertgefühl durch die persönliche Wertschätzung, seiner Erzieher, weil wir jedes Kind ganz annehmen, so wie es ist. In Konfliktsituationen bieten wir Hilfestellung und Unterstützung für Lösungen an. Wir helfen einem Kind z.B. zu sehen, wenn eine Sache nicht gut gelungen ist. Dabei wird ein Kind aber nicht persönlich herabgesetzt, oder gar be- oder verurteilt. Unsere Haltung und Handlung hat dabei immer auch eine vorbildliche Wirkung nicht nur auf die Betroffenen, sondern auch auf die beobachtenden Kinder.

2.4 Motivations- und Konzentrationskompetenz

2.4.1 Raum und Ruhe

In unserem Waldorfkindergarten schaffen wir einen Rahmen, in dem das Kind sich gesund entwickeln kann. Hektik, Stress, Lärm, Zeitmangel, Leistungsdruck und Medienkonsum sind negative Faktoren der kindlichen Entwicklung.

Bei unserer Erzieherarbeit achten wir darauf, dass eine fröhliche und stressfreie Atmosphäre entsteht, in der die Kinder sich in ihr Tun vertiefen können und nicht in ihrem Tun gestört werden. Je selbstversunkener ein Kind spielt und handelt, umso grösser ist seine Konzentration und Motivation. Hier erleben wir die Bedeutung des „ernsten Spielens“, welches ganz aus der inneren Persönlichkeit des Kindes wirkt.



2.4.2 Wiederholungen und Rhythmus

Wiederholung ist das wesentlichste methodische Gestaltungselement zur Stärkung der Konzentrationsfähigkeit und Motivation. Vom Tagesablauf bis hin zum Erleben des Jahreslaufes mit seinen Festen bewirkt die Wiederkehr von vertrauten Abläufen und Gebräuchen eine freudige Erwartung auf ein schon bekanntes Ereignis.

Die Geburtstagszeremonie z.B. erfolgt in der immer gleichen Weise und dennoch sind die Kinder gespannt und aufmerksam und achten darauf, ob alles so abläuft wie bei jedem anderen Kind. Über die Wiederholungen prägen sich Lieder und Geschichten ein. Die Grundlagen für ein gutes Gedächtnis und aufmerksames Interesse werden so veranlagt. Nicht rascher Wechsel, sondern ausdauernde, freudige Wiederholungen stärken den Handlungswillen und festigen die Konzentrationskompetenzen.

2.5 Kognitive Kompetenzen

Die kognitiven Prozesse des Kindes werden über die Sinnestätigkeiten mit Auge, Ohr, Herz und Hand veranlagt und das Erkennen, Erinnern und Denken von Handlungsschritten und Abläufen verläuft zunächst anhand von greifbaren Vorgängen. Außerdem ist es gepaart mit assoziativen Phantasiekräften. So dienen z.B. die Sägespäne, die als Abfall von der Schnitzarbeit der Erzieherin hinunterfallen, einem Kind später als Parmesankäse in der Puppenküche. Von einem anderen Kind werden sie zum Abwiegen in seiner Küche verwendet.

2.5.1 Handlungszusammenhänge erleben

Verschiedene Arbeitsschritte zu überblicken und selbst im eigenen Tun umsetzen zu können, setzt ein hohes Maß kognitiven Fähigkeiten voraus. Damit sich diese entwickeln, wiederholen wir im Wochenablauf z.B. den Speiseplan und backen jeden Donnerstag unsere Frühstückssemmeln. Verschiedene Arbeitsschritte folgen hier aufeinander. Durch Wiederholung prägen sich die einzelnen Schritte bei den Kindern ein und verhelfen ihnen zu dem befriedigenden Gefühl, die eigenen Fertigkeiten zu erweitern. Die Körner werden von den Kindern mit großer Mühe selbst manuell gemahlen, Gewürze gemörsert, der Teig von den Kindern geformt und mit Sonnenblumenkernen verziert. Durch die wöchentliche Wiederholung übt sich ein Kind. Es erlebt auch sein eigenes Wachsen, wenn es plötzlich feststellt, dass es mit dem Arm ganz ohne Unterbrechung den Mühl Arm drehen kann oder sich selbst die Schürze binden kann.

Wir erfahren darüber hinaus, dass nicht eine Überfülle von Angeboten die Motivation zum Tun fördert, sondern genau umgekehrt: „Weniger ist mehr“. Einmal auf etwas warten zu müssen und nicht jedem möglichen Impuls folgen zu können, stärkt im Kind die Fähigkeit, Zeiten der Leere oder des Mangels mit innerer Phantasie kreativ zu erfüllen. Es bildet sich die Kraft der Vorstellung, eine kognitive Kompetenz.

2.5.2 Vorschularbeiten

Vielseitigste Handlungen und damit gleichzeitig sinnlich nachvollziehbare Denkprozesse durchdringen den Kindergartenablauf und seine vielen Angebote. Dabei achten wir auf unterschiedliche Alters- und Entwicklungsstufen der Kinder und fördern sie altersgemäß. Für Vorschulkinder gibt es z.B. die Vorschulkinderarbeit, die vor dem Spielen stattfindet. Hier üben die Kinder ihr feinmotorisches Geschick und Ausdauer bei Werk und Näharbeiten über einen längeren Zeitraum hinweg. So wird z. B. ein Steckenpferd hergestellt, oder Stehpuppen genäht, wie die Krippenfiguren in der Vorweihnachtszeit.

2.6 Das Lernen des Lernens

Das Kind lernt über Sinneserfahrungen.

Das kleine Kind öffnet sich mit allen Sinnen den Einflüssen und Eindrücken seiner Umgebung. Die Motivation für ein Spiel kommt in den ersten Jahren noch nicht von innen, sondern durch sinnliche Eindrücke, die das Kind aufgenommen hat und nun im Spiel nachvollzieht, z. B. der Bagger den es auf dem Weg zum Kindergarten gesehen hat, die Mutter die Apfelmus einkocht, einen Kuchen bäckt, oder etwas repariert. Wir sprechen hier vom Lernen über die Hand zum Lernen mit dem Kopf. Die Fähigkeit, innere Vorstellungen und Gedächtnisbilder, losgelöst von Sinneserfahrungen zu pflegen, entsteht erst im fünften und sechsten Lebensjahr.

2.6.1 Motivation durch eine anregende Umgebung

Um dem frühkindlichen Lernen in bestmöglich entgegenzukommen, ist es notwendig, im Umkreis des Kindes einen Lebensraum zu gestalten, der reich ist an Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten handgreiflicher Art, also möglichst differenzierte Materialien, harmonische Farben und Formen, Spielmaterialien zu vielseitiger Nutzbarkeit, wie Baumaterialien, Tücher, Bänder etc.

2.6.2 Ordnung und Verlässlichkeit

In diesem Zusammenhang sind die Faktoren Ordnung und Verlässlichkeit ebenso von Bedeutung. Wenn das Kind bekannte Gegenstände an ihrem Ort wieder findet, die Bezugspersonen am nächsten und übernächsten Tag immer noch da sind, stärkt dies nicht nur sein Gedächtnis und die räumliche Orientierung, sondern auch sein Kohärenzerleben = „die Welt ist in Ordnung“. So werden am Ende des täglichen Freispiels alle Spiel- und Arbeitsmaterialien sortiert, geordnet und wieder an ihren vorgesehenen Platz gebracht.

Die Verlässlichkeit bezieht sich auch auf die guten Gewohnheiten im sozialen Kontext. Hier prüfen uns die Kinder gerne, in wie weit wir hinter vorgegebenen Regeln stehen. Diese sind für das Zusammenleben unumgänglich, und sie zu achten, hilft dem Kind auch auf sozialer Ebene.

Verbindlichkeiten und Umgangs-Strukturen zu erlernen. Bei Tisch z.B. geben die Kinder sehr gut Acht, ob die Nachbarn nur ein oder mehrere Apfelstücke nehmen, oder ob jemand sich in einer Reihe vordrängt. Sinnvolle Regeln helfen Kindern sozial fähige Wesen zu werden.

2.6.3 Durchschaubarkeit und Erfahrung von Zusammenhängen

Zu den Bedingungen für den Aufbau eines Kohärenzerlebens gehört die Erfahrung des Kindes, dass die Dinge und Vorgänge, die es wahrnimmt einen Zusammenhang haben, einem Zweck dienen und einen Sinn enthalten. Kinder haben das tiefe Bedürfnis, verstehend in die Welt einzudringen, sie als durchschaubar, praktikabel und sinnvoll geordnet zu erfahren.

Indem wir praktisch nachvollziehen woher z.B. unser Brot kommt, erfüllen wir die benannten Voraussetzungen. Im Frühjahr zur Osterzeit wird exemplarisch Weizen in Schälchen gesät. Im September spielen wir die Tätigkeit des Bauern vom Ernten bis zum Dreschen und Brotbacken in einem Reigenspiel nach. Dabei erhalten die Kinder echte Ähren und dürfen mit Holzklötzchen das Korn ausdreschen. Danach wird es in Handmühlen zu Mehl gemahlen und anschließend zum Brot gebacken.



2.6.4 Vorbildfunktion der Erzieher

Das Kind benötigt ungeachtet seiner Fähigkeiten zur Selbstbildung auf allen Lernfeldern Vorbilder, an denen es sich orientieren und die es nachahmen kann.

Dabei sind das Verhalten und die innere Einstellung des Erziehenden von großer prägender Bedeutung. Sie sollte von Interesse und seelischer Verbundenheit dem Menschen und der Welt gegenüber geprägt sein.

Für den Erziehenden bedeutet dies gute Vorbereitung auf seine Tätigkeiten z. B.: welche Zutaten benötige ich morgen zum Backen, ist mir das Rezept klar, kann ich den Kindern eine sichere Anleitung geben. Selbstverständlich ist auch eine bewusste nachträgliche Reflexion seiner Arbeit.

2.7 Die physische Kompetenz

Die seelische und geistige Befindlichkeit des Kindes korrespondiert mit der körperlichen Beweglichkeit und dem eigenem Körpergefühl. Auf diese Zusammenhänge gehen wir in dem Kapiteln zur Gesundheits- und Bewegungsförderung ausführlich ein.

2.8 Sozialkompetenzen

Kinder sind von Geburt an soziale Wesen. Sie setzen sich lernend in menschliche Beziehungen. In der Familie haben sie ihren Ursprung und setzen sich in Krippe, Kleinkindgruppe und Kindergarten fort. Da sich die Familienstrukturen gewandelt haben, bietet der Kindergarten ein umfassendes Übungsfeld für den Erwerb sozialer Kompetenzen.

2.8.1 Mitverantwortung

Um die im menschlichen Zusammenleben entstehenden Bedürfnisse, Wünsche und Interessen des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu setzen, ist es notwendig, soziale Lebensregeln zu lernen und sich an ihnen zu orientieren. Die Gesellschaft braucht tatkräftige Menschen, die nicht nur auf ihren Vorteil bedacht sind, sondern sich für ihre Mitmenschen interessieren und engagieren. Ohne die Kräfte der Empathie und der Mitverantwortung könnte eine Gemeinschaft, als Demokratie sich nicht gesund entwickeln. Die Arbeit im Waldorfkindergarten gründet sich auf der Erkenntnis:

„Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.“

Rudolf Steiner

2.8.2 Gemeinschaftsleben in der Gruppe

Regeln innerhalb des Tages und Wochenrhythmus geben den Kindern Orientierung, Vertrauen, Halt und wiederholende Übungsfelder. Einzelne Kinder erhalten Aufgaben in der Gruppe, z.B. beim Aufräumen, beim Tücher Dienst: Tücher werden nach Stoffqualität sortiert, Servietten und Löffel für das Frühstück sind auszulegen, Gartenspielzeug wird aufgeräumt und sortiert. Die Vorschulkinder helfen bei der Mittagstafel als Kellner mit. Im nachahmenden Spiel, im nachgespielten Puppenspiel oder als Rollenspiel aufgegriffen und nachgespielt entsteht ein vielseitiger sozialer Prozess.

2.8.3 Gemeinschaftsbildung in der Elternschaft

Da wir ein selbstverwalteter Kindergarten sind, erleben die Kinder auch die Mitarbeit der Eltern im Kindergarten mit, die sich aktiv in das Gemeinschaftsleben einbringen. So übernehmen Eltern im Wechsel den Wochenendputzdienst. Weiter helfen sie bei der Raumpflege, wie z.B. Waschen der Vorhänge in den Sommerferien, Übernahme größerer Reparaturarbeiten oder Beteiligung beim gemeinsamen Gartenputz im Herbst und im Frühjahr. Dabei haben sie die Gelegenheit, sich kennen zu lernen.



2.8.4 Mitverantwortung in Arbeitskreisen

Der Festkreis z.B. ist verantwortlich für den Martinimarkt, bei dem u.a. auch unterschiedliche Spielzeuge und Bastelarbeiten für den Verkauf hergestellt werden. Die Begegnungen im gemeinsamen Tun stärken die soziale Gemeinschaft, das Gemeinschaftsgefühl, die Verantwortung und gleichzeitig erleben die Kinder, dass sich ihre Eltern aktiv am Gemeinschaftsleben beteiligen und den Lebensraum ihrer Kinder Wert schätzen. Die Eltern des Vorstandes übernehmen zudem Aufgaben, die das wirtschaftliche und rechtliche Fundament des Kindergartens bilden.

2.8.5 Gemeinsame Feste

Sie sind immer wieder Höhepunkte, die den Gemeinschaftssinn stärken. Die Eltern werden z.B. bei dem Erntedankfest zum Erntereigen, zum Weihnachts- und Dreikönigsspiel oder Faschingsfest eingeladen.

2.8.6 Empathie

Der Waldorfkindergarten schafft einen natürlichen Lebensraum, in welchem das Kind sich durch Begegnung und Beziehung wahrgenommen fühlt. Das Kind will sich als eigenständige Individualität bestätigt und respektiert fühlen. Dies ist die Grundlage, auf der sich Mitgefühl, Verständnis und Empathie entwickeln können. In der altersgemischten Gruppe lernen die Kinder voneinander. Wer z.B. schon geschickt Tücher falten kann, zeigt und hilft den Kleineren gern. Gemeinschaftsleben bringt auch Konflikte mit sich. Diese ernst zu nehmen und konstruktiv zu lösen ist eine Erziehungsaufgabe die Empathie erfordert.

Wie wir kommunizieren, ob mit Verständnis oder Gleichgültigkeit, Humor oder Pedanterie, mit ruhiger Umsicht oder nervöser Hektik, hat wiederum Vorbildwirkung.

Wir Erzieher sprechen zugewandt mit Kindern. Dabei kann die positive Verstärkung für das einzelne Kind, wie auch für die beobachtenden Kinder eine Motivation zum Nachahmen sein, wenn ein Kind z.B. hilfsbereit ein Spielzeug abgibt. Dies ist eine anzuerkennende Geste. Sie zu loben, wird das nachahmende Kind als Wert mit aufnehmen und es ist wirksamer als abstrakte Erklärungen, weil sie unmittelbar aus dem Erleben entstehen. Lösungen zu geben, die einen ganzheitlichen Bezug haben, ist kindgemäß.

2.8.7 Verantwortungsentwicklung

Das Kind vor dem Schulalter ist noch ganz in seine Umgebung eingebettet. Es kann sich noch nicht wirklich seelisch-geistig von seiner Umwelt abgrenzen. Dies findet in einem langen Entwicklungszeitraum, bis zur Volljährigkeit in verschiedenen Stufen statt. Wenn das Kind in der ersten Lebensphase, die Sinnhaftigkeit im Handeln des Erwachsenen, seine Wertschätzung gegenüber dem Mitmenschen, der Natur und Umwelt gegenüber erleben kann, wird es daraus Kräfte entwickeln können, die es ihm möglich machen, sich für diese Welt mit zunehmender Reife einzusetzen. Ein Kind, welches die Liebe zur Natur durch Begegnung in und mit ihr gebildet hat, wird ihre Wertschätzung später in dem Impuls in sich tragen können, sie zu pflegen und zu bewahren.

Unsere Kinder werden bewusst nicht aufgefordert mit zu entscheiden, weil sie sich als nachahmende Wesen von sich selbst distanzieren müssten, um sich ständig selbst mit ihren Wünschen zu positionieren. Dadurch wären sie herausgerissen aus ihrem unmittelbar kindlichen Erleben. Vielmehr gibt der Erzieher ein weites Feld von Erfahrungen und Tätigkeiten vor, in denen jedes Kind sich immer neu finden, erfahren und üben kann. Ein gesundes Kind wird äußern, wenn etwas ihm nicht entspricht, worauf wir eingehen. Dies vorher ins Bewusstsein zu rücken, würde einem Kindergartenkind nicht gerecht werden und seine Unbefangenheit stören. Wenn die Kinder durch uns einen strukturierten Tagesablauf erleben und wir zuverlässig und mit Entschiedenheit handeln, schaffen wir dem Kind gegenüber Voraussetzungen, durch die es mit wachsender Urteilsfähigkeit eigene Entscheidungen treffen kann.

Klare Regeln im sozialen Kontext sind unerlässlich für das Gemeinschaftsleben und werden als gute Gewohnheiten geübt. Sie bilden die natürlichen Grenzen, innerhalb derer Kinder erfahren, andere Kinder und Bedürfnisse wahr zu nehmen und die so genannte Frustrationstoleranz zu üben. Diese Fähigkeit ist die Basis für eine Verantwortungsentwicklung.

2.9 Die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit/Resilienz

Jedes Kind ist einzigartig, in seinen Neigungen, in seinen Begabungen, Interessen und auch Schwächen. Schon früh hat man erkannt, dass die ersten Lebensjahre sich auf die weitere Entwicklung auswirken. Das kleine Kind nimmt alle Eindrücke besonders stark auf, kann sich noch nicht frei von den es umgebenden Eindrücken machen.

Pädagogik im Waldorfkindergarten ist auf Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit ausgelegt und wirkt sich positiv auf die Resilienz, die Selbstsicherheit und die körperlich, seelische und geistige Beweglichkeit aus.

Schon H. Pestalozzi schrieb um 1815: „Erziehung ist Beispiel und Liebe, sonst nichts!“ Wir geben den Kindern während der Freispielzeit viele Gelegenheiten Dinge zu tun, durch die ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl gestärkt werden. Im Spiel ist immer der ganze Mensch gefordert im Verstehen, Fühlen und Wollen. Gleichzeitig ist es ein natürliches Feld sozialen Übens und Erfahrens und unentbehrlich für die Resilienz. Dabei begleiten wir die Kinder individuell. Um den einzelnen Kindern gerecht zu werden, beobachten wir sie und versuchen, sie empathisch zu verstehen, ohne sie dabei zu beurteilen. So können wir unterstützend und hilfreich eingreifen. Da kann es schon einmal sein, dass wir ein Märchen in der regulären Märchenzeit erzählen, indem ein Motiv vorkommt, was für ein Kind besonders unterstützend wirkt, ohne dass wir es darauf aufmerksam machen würden. Aber wir erleben, „es ist ganz Ohr!“ Ein Beispiel soll die verschiedenen Ebenen aufzeigen, auf denen wir die Kinder ganzheitlich ansprechen:

Zur Erntezeit dreschen wir Korn mit den Kindern. Es wird dabei ein Lied gesungen, welches die Tätigkeit anschaulich begleitet. Dann fährt eine kleine Pferdekutsche zu jedem Kind, dessen Körner

eingesammelt werden. Drei Tage wird dieser Vorgang wiederholt. Von den Spelzen bekommen die Mäuse im Garten etwas ab, vielleicht findet sich darin noch ein Korn. Danach werden wir 3 Tage lang die Körner in kleinen Handmühlen, mit einem Lied begleitend zu Mehl vermahlen. Daraus backen wir unser Erntedankbrot für unser Erntedankfest. Es ist aus der gemeinsamen Tat, aus dem Miteinander ein „Kraftbrot“, ein wahres Erntedankbrot geworden.

Die 1. Ebene ist die der Tätigkeit, in der alle Kinder aktiv beschäftigt waren und gearbeitet haben.
Die 2. Soziale Ebene liegt auf der Gefühlsebene, in der wir als Gemeinschaft etwas Sinnvolles vollbracht haben, Die Gefühlsebene vertieft das Erlebte, wenn die Kinder mit roten Bäckchen auf ihre „Arbeit“ sehend, sich an dem Duft und dem festlich geschmückten Tisch erfreuen und stolz sind.

Die 3. Ebene ist die der Gedankenwelt, auf der jedoch ohne Erklärungen, die Logik für die Kinder erlebbar, mit den Sinnen wahrnehmbar und in einer sinnvollen Abfolge verschiedene Handlungen nachvollziehbar wurden.

Die 4. ethisch-moralische Ebene ist die, auf der wir mit den Kindern einen Spruch in Andacht, Dankbarkeit und Ehrfurcht gegenüber der Schöpfung sprechen.

Wir geben Impulse und motivieren, indem wir den Kindern z.B. Puppenspiele

vorspielen. Kinder greifen die Gesten, die Geschichten auf, spielen sie für sich nach oder spielen sie Wort-wörtlich den anderen vor. Unterschiedliche Entwicklungsanregungen helfen, wie schon beschrieben, die Kinder zu stärken.

2.10 Musische Bildung

In der Musik drücken sich Seelenstimmungen aus. Wenn Kinder ganz eintauchen ins Spiel oder in eine Bewegung, kann man oft beobachten, dass sie plötzlich summen oder singen. Kinder sind schöpferische Wesen. Sie probieren gerne aus, ob mit ihrer Stimme oder mit Gegenständen Töne zu erzeugen sind. Da in vielen Familien nicht mehr gesungen wird, kommt dem Waldorfkindergarten eine wesentliche Rolle zu, Liedgut und Freude am Singen zu vermitteln. So werden viele Tätigkeiten (Angebote) auch mit Liedern begleitet, wie z.B. beim Müllern: „die Mühle die braucht Wind, Wind, Wind, sonst geht sie nicht geschwind, schwind schwind....“.

Im Absatz „musikalische Bildung und Erziehung“ wird näher darauf eingegangen.

2.11 Kreativitätsförderung

Das Kind in den ersten Lebensjahren ist noch ganz seinen Sinneseindrücken hingegeben. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der das Kind Ästhetik erfährt und eine schöpferische Atmosphäre herrscht. Das kindliche Spiel, an sich schon ein kreativer Vorgang, wird durch möglichst einfaches, nicht festgelegtes Spielmaterial angeregt. Es werden Materialien aus der Natur verwendet. Viele bildnerische Angebote kommen der kindlichen Gestaltungsfreude entgegen. Die Angebote im künstlerisch -bildnerischen Bereich umfassen ein reichhaltiges Spektrum zur Anregung der Phantasie. Je weniger geformt, umso anregender wirkt ein Material auf die individuelle Schaffensfreude, aber auch bildend auf die Sinne, wenn es von Künstlerhand gemalt oder geschaffen wurde. Alle Menschen sind verborgene Künstler und im Kindergartenkind tritt dieses Potential unverstellt hervor. Im Umgang mit ungeformter Materie wie Sand, Ton, Wasserfarben und Knetwachs, können Kinder unerschöpfliche Künstler sein. Sie zu belehren wäre gegen jede Kreativität. Die Selbstversunkenheit ist hier ein Zustand, der ganz in der Gegenwart stattfindenden Kreativität, die wir nicht stören, es sei denn, um Schaden ab zu wenden. Nicht das Produkt sondern der reine Prozess steht im Zentrum des Tuns.

Andererseits freuen sich Vorschulkinder daran, die Erzieher in ihrer Kreativität nachzuahmen, wozu sie genügend Gelegenheiten bekommen.

2.12 Didaktische Mittel zur Kreativitätsförderung

- Kunstdrucke, in Form von Postkarten, schmücken kleine Ecken und wirken in sich.
- Naturmaterialien, wie Stöcke, Hölzer, unterschiedlicher Größen, Kastanien Eicheln, Wolle, Stoff regen die Kinder in ihren Phantasiekräften an. Mit wenigen Handgriffen wird z.B. die plötzlich benötigte Angel aus einem Stöckchen und Faden selbst gebastelt.
- Tücher dienen als Grundlage für eine Landschaft, zum Höhlen bauen, für die Puppe als Hängematte, als Lieferwagen oder auch einmal als Tauchausrüstung. "Schneckenbänder" sind lange Schnüre, die von uns aus gehäkelter oder gestrickter Wolle, während der Freispielzeit hergestellt werden. Verschiedene Breiten und Längen, gespannt zwischen Tisch und Schrank dienen z.B. als Verbindung, um daran Tücher für die Haustür befestigen zu können. Ein anderes Mal wird es, mit einem Gewicht versehen, als Anker benutzt oder es dient dem Kind zum Befestigen eines „Feenschleiers.“ Spielerisch lernen die Kinder dabei Knoten und Schleifen.
- Bienen-Knetwachs fördert und fordert die Gestaltungskräfte der Kinderhände. Die Kinder spüren die Wirkung von Wärmeprozessen, von Druck- und Gegendruck. Sie erleben Kanten, Flächen und verschiedenartige Formen.
- Wasserfarben-Malen, nass in nass, mit kindlicher Freude, beim Verwandeln und „zaubern“, sich Berühren und Mischen der Farben, findet regelmäßig statt. Korrigieren, Bewerten und Reflektieren würde Distanz schaffen, die den inneren Gestaltungswillen und die Phantasie hemmt. Das Kindergartenkind lebt ganz im momentanen Prozess.
- Bastel-Tätigkeiten im künstlerisch gestalterischen Bereich regen die Kinder zum Nachahmen, Mitmachen oder Verwandeln an., beispielsweise kleine Stehpüppchen oder Marionetten nähen, Löffel oder Zwerge schnitzen, Bilder malen, Mobiles herstellen, Geburtstags- oder Festtagsgeschenke fertigen.

- Puppenspiele: Das darstellende Spiel mit den Stehpuppen, Marionetten oder Handpuppen, welches wir den Kindern, vorspielen, ist ein sehr vielseitiges Element. Es regt in außerordentlichem Maße die Phantasiekräfte der Kinder an, fördert das ästhetische Empfinden und zugleich die Geschicklichkeit mit den Händen. Konzentration und zielgerichtetes Handeln stellen sich im Miterleben des Geschehens wie von selbst ein. Nicht weniger intensiv reagieren die Kinder auf das Hören von Märchen. Deren bildhafte Sprache regt in ihnen eine farbige Welt innerer Bilder an, mit denen sich die Empfindungs- Gemüts- und Willenskräfte lebhaft verbinden.
- Die Freispielzeit ist die Zeit, in der das Kind kreativ schöpferisch tätig ist. Während der Freispielzeit greifen die Kinder Elemente, Gesten, Mimik, Ideen, Erlebtes, Wünsche und vieles mehr auf und leben und gestalten im kreativ schöpferischen Tun.
- Ihrem Entwicklungsstand und -möglichkeiten entsprechend verwenden sie das Inventar, wie Tische Stühle und Bänke. So wird eine umgedrehte Bank zum Schiff umgedreht und an das Tischbein ein Besen gebunden, der als Mast für das Segel dient. Kleine Hocker werden zum Computer umgebaut und passende Bauhölzer zur Tastatur und Maus umfunktioniert. Woanders entsteht inzwischen eine Pizzeria, die uns mit Köstlichkeiten aus „Wolfflöckchen und Kastanienmehl“ verwöhnt.

3. Ethisch-religiöse Bildung und Erziehung, §4 3.1 Emotionalität und soziale Beziehungen

3.1.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik

Kinder wie Erwachsene brauchen zur eigenen Lebensgestaltung seelisch-geistige Orientierungen, Wertevorstellungen und Aufgaben, mit denen sie sich innerlich verbinden können. Für das kleine Kind ist es wichtig, ethische, moralische und religiöse Werte durch Erlebnisse an Vorbildern zu erfahren. Sie wollen Erwachsene erleben, die sich engagieren und in allem Tun und Arbeiten eine wahrhaftige, authentische und moralische Haltung zeigen. Wenn das Kind am Erwachsenen ein Erstaunen erleben kann über Erscheinungen in der Natur, Freude und Achtung gegen über allem was lebt, dann wird in ihm ein tiefes Verantwortungsgefühl veranlagt. Und ein Fundament für Religiosität und Moralität gelegt. Die Kinder sollen dabei auch lernen, dass damit persönliches Engagement verbunden ist. In den zwischenmenschlichen Begegnungen und im Mitvollzug von Jahreszeiten und ihren Höhepunkten, den christlichen Festen, sollen die Kinder Andacht und Liebe als grundlegende Lebenspraxis erfahren. Der Waldorfkindergarten ist an den christlichen Grundwerten und Inhalten orientiert, aber nicht konfessionell gebunden, so dass er auf dieser Grundlage offen ist für Kinder sämtlicher Kulturen.

Die Waldorfpädagogik, die ihre Methodik stets daran orientiert, dass Kinder ein Koordinatensystem für das Gute, Schöne und Wahre brauchen, möchte den Kindern Lebenssicherheit, eine positive Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen, zur Schöpfung veranlagern. Durch die Fähigkeit, den Herausforderungen des Lebens mit Kraft und Zuversicht begegnen zu können kann einer möglichen Anfälligkeit für Süchte, wie Alkohol und Drogen vorgebeugt werden.

3.1.2 Pädagogische Umsetzung

- Unsere wichtigste Erziehungsmethodik ist hier die Arbeit an unseren eigenen Verhaltensweisen. Da wir wissen, wie Moralität aus unserem Denken in das Empfinden und Handeln hineinwirken, üben wir uns in Selbstbeobachtung und Reflexion.
- Bei Konflikten suchen wir das offene, wohlwollende Gespräch.
- Konflikte unter Kindern begleiten wir und geben jedem Kind die Möglichkeit, sich zu äußern und einander gegenseitig wahr zu nehmen.
- Wertschätzung füreinander zu zeigen, sich zu helfen, nicht zu kränken, gerechte Regeln aufzustellen und einzuhalten, sind tägliche Übungen füreinander.
- Kinder spiegeln uns oft ihre Wahrnehmung unseres Verhaltens. Das einfachste Beispiel sind z.B. Begrüßungssituationen. Hier begegnen wir Erwachsenen uns vor den feinen Sensoren der Kinder, die deutlich spüren, wie die Begegnung sich vollzieht. Ist es eine

echte Überzeugung, dass die Begrüßung mit der Hand eine Brücke bauen kann, oder eine lästige, überholte Umgangsform? Unbewusst ahmen die Kinder die Stimmung zwischen den Erwachsenen nach, „büxen sie vielleicht aus“, weil es nicht so ernst genommen wird?

- Gesprächskultur als Raum freudiger Begegnung miteinander wird gepflegt.
- Kinder fühlen über die Freude am Feste feiern eine tiefe Verbindlichkeit und Anbindung an die darin wirkenden Werte. So werden die Festtage mit den Kindern gemeinsam vorbereitet, z. B. wenn wir am vorhergehenden Tag das Ernte- oder Michaelsbrot oder die Monden Hörnchen für das St. Martinsfest backen, oder wenn wir den Raumschmuck im Beisein der Kinder anfertigen, wie z. B. den Erntekranz, Adventskranz und Girlanden,
- Die Festtage erhalten einen besonderen Rahmen. Eine Kerze in der Garderobe erinnert bereits Eltern und Kinder an den besonderen Tag. Wir feiern Erntedankfest, Michaeli Fest, St. Martinstag, den Advent, Nikolaus, Osterfeier, Pfingstfest und Johannifest
- Es ist eine gute Gewohnheit, uns festtäglich zu kleiden.
- Der Tisch wird gemeinsam mit Blumen, Tüchlein und Kerzen zur Mahlzeit geschmückt. Am Jahreszeitentisch brennt ein Licht.
- Die gemeinsamen Mahlzeiten werden bei uns gemeinsam eingenommen, mit einem Tischgebet begonnen und mit einem Dankesspruch beendet.
- Es gibt besondere Spiele, Lieder und Rituale, die den Festinhalt ausdrücken, z.B. Vogelspiele zu Pfingsten, Erntetanz und das Aufhängen mitgebrachter Früchte am Erntekranz zum Erntefest, usw.
- Ein feierlicher Abschluss, zu dem oftmals auch die Eltern mit eingeladen sind, mit einer besonderen Geschichte, und ein kleines selbstgefertigtes Festgeschenk schließen den Festtag ab.
- Wir erzählen Orientierung gebende Geschichten. Das Wahrnehmen der seelischen Urbilder in Märchen und Geschichten führt zu tiefem Empfinden von Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe.
- Besondere Spiele zu längeren Festeszeiten in der Advents- und Dreikönigszeit sind die „Weihnachtsspiele“ ein Krippenspiel und ein Dreikönigsspiel zu dessen Abschluss jeweils die Eltern eingeladen werden.
- Die Bedeutung der persönlichen Begegnung pflegen wir. Jedes ankommende Kind wird von uns persönlich mit Handreichung begrüßt und ebenso verabschiedet, wenn es nach Hause geht. Mehrere Gestaltungselemente des Tagesablaufs ermöglichen nochmals eine persönliche
- Begegnung mit jedem Kind, wie z. B. beim Austeilen des Öl Tröpfchens an jedes Kind, beim Singen der Namen im Morgenkreis, beim Austeilen der Mahlzeiten.
- Erleben von Hilfsbereitschaft und Engagement:
- Als Elterninitiative wird der wirtschaftliche und Teile des organisatorischen Bereiches von Eltern getragen. Die Kinder erleben hier ihre Eltern z. B. beim Reinigen und Pflegen ihrer Spielräume oder beim Reparieren und Instandhalten von Haus und Garten.



4. Sprachentfaltung und Förderung

4.1 Leitbild der Waldorfpädagogik

Die Sprache dient uns Menschen als Schlüsselqualifikation für das gesamte soziokulturelle Leben. Ihre Entfaltung setzt eine gesunde Anlage der Sprechorgane mitsamt dem Hörsinn und den Atmungsorganen voraus. Die Kenntnis Ihrer Entwicklungsgesetze ist für uns eine wesentliche Grundlage bei der Gestaltung des Tagesablaufes. Wichtigstes Mittel zur Förderung der Sprachbildung von Kindern sind wir Erzieher selbst. Wir bemühen uns um eine gut artikulierte Sprache, hören einem Kind aufmerksam zu, lassen es aussprechen und helfen, Konflikte im Gespräch zu lösen. Wir achten auf eine Gesprächskultur bei Tisch in Form von Erzählrunden und interkollegial. Auch bemühen wir uns um ein großes Repertoire an auswendig gelernten Reimen, Geschichten und Puppenspielen, sowie die Choreografie unterschiedlichster "Reigenspiele".

Wir achten die Sprache nicht nur als Mittel der Kommunikation und Vermittlung von Wissen. Sie bedeutet uns darüber hinaus auch ein Ausdrucksmittel der Persönlichkeit in ihrem Wahrnehmen, Empfinden und ihren Handlungsimpulsen. Sie ist das zentrale, schöpferische Medium, um die Welt und unsere Mitmenschen zu verstehen, ihnen zu begegnen und mit Sinn zu durchdringen. Ihre Entfaltung hängt unmittelbar mit der Bewegungsentfaltung und Integration weiterer Sinnesorgane zusammen. Daher werden viele unserer Sprachangebote in Verbindung zur Bewegung und musikalisch, tänzerischen Aspekten von Sprache verwendet. Durch rhythmisierte Sprache sprechen wir das Kind in seinem gesunden Bedürfnis nach der Durchatmung aller seiner Handlungen an. Da das Atem- und Herz-Kreislauf-System noch nicht ausgereift sind, fördern wir dessen harmonische Prozesse durch eine vom Pulsschlag und Atemrhythmus gestützte Sprache.

4.2 Unsere Bildungsangebote zur Förderung der Sprachentfaltung

- Reime und Lieder begleiten unsere täglichen Handlungsabläufe. So singen wir regelmäßig rituelle Lieder in den Übergangssituationen, machen ein kleines Gestenspiel mit Armen und Beinen im Morgenkreis zur gegenseitigen Wahrnehmung und um Aufgaben zu verteilen.
- Handgestenspiele leiten auch unser Frühstück ein, um zur Konzentration zu führen vor einem kurzen Gebet oder vor dem Beginn der Geschichte, dem Märchen oder der Erzählung im Schlusskreis.
- Aufmerksamkeit erlangen wir in der Gruppe durch gesungene Sprache, also Lieder, in Begleitung von Gesten am schnellsten, ohne lange zur Ordnung rufen zu müssen.
- Rhythmus und Reimsprache in den meisten Geschichten, sind ein wesentliches Element der Sprache, die die Freude der Kinder weckt und zum Mitsprechen verlockt.
- Zu besonderen Anlässen führen wir den Kindern so genannte Tischpuppenspiele vor. Eine Erzieherin liest vor, während eine andere die Figuren bewegt.
- In der Mittagsbetreuung und in den Ferien wird aus Bilderbüchern vorgelesen, was die auswendig vorgetragene Erzählung ablöst. Selbst gemalte Bilder mit beweglichen Figuren vertiefen u. fördern das sprachliche Vorstellungsvermögen.
- Täglich findet eine Abschlussgeschichte statt, die auswendig vorgetragen wird.
- Ohne Vorlage erzählte Geschichten wirken auf die Kinder besonders intensiv, da die Erzählerin hier die Kinder direkt in ihren Vortrag einbeziehen kann.
- Rätsel zu raten und selbst Reime finden, ist ein Sprachangebot in Übergangssituationen, wenn Kinder z.B. in der Garderobe aufeinander warten müssen beim Toilettengang.
- Ratespiele, Kooperationsspiele, Kommunikationsspiele wie " Schnigel- Schnugel-Schnack was ist in meinem Sack, „ Es ist einer verschwunden in unserem Kreis..."lockern die Abholsituation auf.
- Rollenspiele sind zur Adventszeit das Krippenspiel und nach „Neu Jahr „das Dreikönigsspiel. Wir wechseln die Rollen täglich, so dass die Kinder unterschiedlichste

Texte sprechen können. Sie gehen im Spielgeschehen durch die mehrwöchige Wiederholung so auf, dass sie die gesamte Choreografie kennen und in jede Rolle schlüpfen können. Die Freude ist in jedem Jahr wieder groß, wenn diese Spielzeit beginnt, die in einer Abschlusssaufführung mündet.

- Eurythmie ist die sichtbar gemachte Sprachbewegung der Sprachorgane, durch eine Eurythmistin.
- Mit den Kindern ausgeübt. Die Kinder erleben die Sprachlaute in ihrer Klangqualität als bewegte Klanggesten und synchron in ihrem Rhythmus.
- Das Reigenspiel, eine rhythmisierte Versfolge und Lieder sind ein tägliches Angebot an die Kinder, welches mindestens zwei Wochen wiederholt wird. Dadurch prägen sich die Worte und die Bedeutung gut ein, der Wortschatz wird erweitert und gefestigt.

5. Mathematische Bildung

5.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik

Wenn das Kind in den Kindergarten kommt, hat es schon eine Entwicklung genommen, die verbunden ist von unendlich vielseitigen Eindrücken und Prägungen.

So entwickelt sich der Säugling von der horizontalen Lage im ersten Lebensjahr in die Vertikale. Er erfährt unterschiedlichste physikalisch-mathematische und geometrische Gesetzmäßigkeiten, wie die Gesetzmäßigkeiten der Schwerkraft: "alles fällt zu Boden von oben nach unten", oder Gesetze der Optik: „hier vorn liegt das Wollknäuel, dort hinten rollt das Wollknäuel hin" Das Kind steht immer in Beziehung zwischen seiner Innenwelt und den Außeneindrücken. Unzählige Gesetzmäßigkeiten erlebt es ohne sie abstrakt zu erfassen. Diese Fähigkeiten entwickeln sich erst nach dem Zahnwechsel Das Kind im Kindergartenalter will die Welt begreifen und erfährt sie leibgebunden über seine Sinne. Dabei erlebt es die Naturgesetze, die physikalisch-mathematisch sind und zugleich unzählige Anregungen und Übungsfelder bieten. Mathematik und Physik ordnen die Welt und geben dadurch Sicherheit, Vertrauen und Klarheit über Lebenszusammenhänge.

In den Kinderzeichnungen spiegelt sich die körperliche, lebendige Entwicklung der Kinder in ihrer Gleichgewichtsorientierung im Raum und im eigenen Organismus wieder. Anfangs zeichnen die Kleinsten spiralförmige, übereinander liegende Kreise.

Daraus entwickeln sich in Folge die Vertikale, die Horizontale, der Punkt, das Kreuz, der Kreis, ineinander greifende Kreise bis hin zu geometrischen Formprinzipien, wie dem Dreieck, dem Quadrat, der Spirale, Gerade und Krumme. Aus diesen geometrischen Form-Elementen entstehen allmählich gegenständliche Bilder.

5.2 Die praktische Umsetzung in diversen Handlungsbereichen

- Räumlich - geometrisches Wahrnehmen entsteht durch die Art der Einrichtung unserer Räume. Mobiles, entstehen z.B. aus Wollflockchen, oder kleine Ketten, die am Haselnusszweig an der Decke befestigt werden. Ein leiser Lufthauch lässt sie bewegen. Die Raumdimensionen werden sichtbar und wahrnehmbar durch die Anordnung in der Dreidimensionalität.
- Goldene Sterne unterschiedlicher geometrischer Zahlenverhältnisse hängen in der Weihnachtszeit an Zweigen und lassen ihre klaren Strukturen wirken und farbige Transparentsterne an den Fenstern erfreuen das Auge mit ihrer Zahlenharmonie.
- Die Musik beinhaltet klangliche und harmonische Zahlenverhältnisse, die seelisch unbewusst empfunden werden.
- Wir falten mit und für die Kinder z.B. Papierdrachen vom Rechteck zur Raute im Herbst, oder Papiertütchen und kleine Papier-Schiffchen.
- Das Wiegen von Mehl und Backzutaten und eine Holzwaage in der
- Kaufmannsecke erweitern die Vorstellung von Gewichtsverhältnissen und ein Gefühl für Mengen bildet sich z.B. beim Verteilen der Nüsse auf einem Gebäck oder beim Obst austeilen.



- Die wahllose Vielzahl von Sonnenblumenkernen auf der Semmel eines Dreijährigen wird vom Fünfjährigen liebevoll angeordnet und strukturiert.
- Zahlen erfassen die Kinder beim Abzählen der Stühle für den täglichen Stuhlkreis oder beim Zählen der Löffel anwesender und abwesender Kinder und bei Abzählversen etc.
- Ordnung und wiederkehrende Eindrücke sind wichtig für das kindliche Gemüt und die Orientierung zwischen Zeit und Raum, daher legen wir viel Wert auf das Aufräumen. Hier üben die Kinder sich in der Zuordnung von Form- und Struktur.
- Tischdecken: Täglich werden die Becher, Schüsseln oder Teller abgezählt. So wiederholt sich für das Kind ein Zahlenraum von 1— 25. Wenn dies den Kindern vertraut ist, beginnen die Vorschulkinder sich neu darin zu bewegen. So werden die Schüsseln in z.B. 8 x 3 Schüsselstapel gedeckt und ein erster Zahlenraum gebildet.
- Backtag: Wenn wir am Donnerstag unsere Frühstück-Semmeln backen, entstehen beim Kneten die unterschiedlichsten Formen. Rollen, wenn sie zu dünn werden, reißen. Wenn es gelingt, werden sie zu Schnecken gerollt, oder es entstehen ovale und runde Formen, dicke oder auch flache, die wiederum geklappt werden. Die Kinder probieren gerne aus. Dabei entstehen auch Teigtürme, die nicht lange aufrecht stehen können und wieder verwandelt werden müssen, z.B. in ein liegendes Hörnchen.
- Aus Holzscheiben oder Bausteinen gelegte Muster gründen auf Zahlenprinzipien.
- Fingerspiele bei denen abgezählt wird und Abzählreime sind sehr beliebt.

6. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

6.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik

Kinder haben ein großes Interesse an allen Erscheinungen in der Natur. Neugierig - forschend, fragend und experimentierend gehen sie auf die Welt zu, nicht mit wissenschaftlich kritischer Reflexion, sondern mit spontaner Tätigkeit und Empfindung.

Was sie erlebt haben, findet Eingang in ihr Spiel. Das kindliche Spiel aber, sofern es frei und unbeeinflusst stattfinden kann, erweist sich bei genauer Beobachtung als eine ausgezeichnete Vorbereitung auf eine künftige mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung, ohne dass es den Kindern bewusst ist. Im Umgang mit naturbelassenem, zweck- freiem Material nutzt das Kind die Gelegenheit zu selbständigem Experimentieren und bewegt sich dabei innerhalb von Gesetzmäßigkeiten der Physik, Mathematik, Statik, Geometrie und Chemie. Bauen, Konstruieren, Sortieren, Ordnen, Vergleichen und Erfassen von Materialbeschaffenheit gehören in die Erfahrung der Naturwissenschaften. Somit erlebt das Kind sinnlich unmittelbar Maße, Gewichte, Zahlen, so wie Qualitäten und Quantitäten. Es erforscht die Welt, lernt mit ihr umzugehen und sie zu gestalten. Lange bevor das Kind mit Zahlen rechnet oder physikalische Gesetze handhabt, erobert es sich beiläufig die Grundlagen zum Verständnis mathematisch-physikalischer Zusammenhänge. Alles, was später mit dem Verstand erkannt und gedacht werden kann, ist vorher sinnlich-leiblich in Raum und Zeit erfahren, getan und begriffen worden.

Das langsame Erwachen des Bewusstseins für die Qualitäten in der Welt ist beim Kind eng an seine leibliche Entwicklung gebunden. Deswegen sehen wir in einer gesunden Bildung und Ausreifung von Sinnesfunktionen und Bewegungsorganismus die Grundlage jeglicher Bewusstseinsentwicklung. Auf die Förderung dieser Voraussetzungen legen wir den Schwerpunkt in der Elementarpädagogik. Die Zusammenhänge, die das Kind im Spiel, im Experimentieren und durch den Einsatz seines ganzen Körper erlebt, verdichten sich zu einer unbewussten, körperlich-kinästhetischen Intelligenz. Es ist wichtig für die Veranlagung naturwissenschaftlicher Bildung, dass das Kindergartenkind statt trockener Abstraktion eine unmittelbar seelisch gesättigte Erfahrung von der unerschöpflichen Fülle der Sinneswelt bekommen kann, die das Staunen und die Neugierde wach halten. In der Schulzeit, wenn die Welt zunehmend mit dem Verstand erfasst werden kann, trifft dieser auf eine Empfindungsgrundlage, welche dafür sorgt, dass sich der Mensch nicht nur über den Kopf mit der Welt verbindet, sondern als ganzer Mensch mit Kopf, Herz und Hand.



6.2 Die pädagogische Umsetzung

Sich aufzurichten und Gehen zu lernen gibt dem Kind die Erfahrungen der Schwerkraft und in die Dimensionen des Raumes. Später werden Schwung, Auftrieb, Fliehkraft, Reibung etc. leiblich erfahren im Schaukeln, Seilspringen, Wippen u. Rutschen. Das Solchermaßen erlebte wird im Spiel nachvollzogen, indem die Kinder z.B. Kastanien auf schief gelegten Brettern abrollen lassen, Marmorbahnen, Brücke und Türme bauen. Hebelgesetze, Statik und Balance werden dabei erprobt.

- Beim Bauen mit Holzklötzen oder dem „Hausbau“ aus Ständern und Brettern erlebt ein Kind direkt die Wirkung statischer Gesetze, wenn etwas stabil stehen bleibt oder wieder zusammenfällt.
- Die Kinder machen geometrische Grunderfahrungen z. B., beim Falten von Schachteln, Hüten und Tüten für den Kaufladen.
- Ein Verständnis für Systematik wird z. B. gefördert durch das alltägliche Aufräumen und Sortieren der gebrauchten Materialien nach dem Freispiel. Dies bildet neben der äußeren auch einen inneren Sinn für Ordnung und Struktur aus.
- Der Umgang mit Feuer wird täglich erlebt beim Anzünden und Ausblasen einer Kerze. Die Kinder erfahren beim Löschen mit dem Löschhütchen, wie der Flamme die Luft und der Sauerstoff entzogen werden. Immer neu beobachten sie dieses Phänomen voller Interesse und freuen sich an der kleinen Rauchwolke.
- Beim Wachsschmelzen, wenn in der Adventszeit Kerzen gezogen werden, erleben sie den Vorgang der Erhitzung und Abkühlung, die Chemie unterschiedlicher Aggregatzustände von Materie durch Erwärmung und Erkalten.
- Das Herstellen einer Eislaterne im Frost ist ebenfalls ein solches Experiment.
- Das tägliche Zubereiten der Mahlzeiten vermittelt ein natürliches Erfassen von physikalisch-chemischen Zuständen, z. B. die Wirkung der Hefe im Semmelteig, das Weichkochen des harten Getreidekorns in der Gerstensuppe, oder das Prinzip der Ausdehnung von Wasser durch Hitze, wenn der Brei einmal überkocht.
- Das Wasser kann im Jahreskreis in seinen unterschiedlichen Formen erlebt werden, der Regen im Frühjahr, der Nebel im Herbst, Schnee und Eis im Winter. Im Winter werden gerne Eisstücke gesammelt und aufgereiht, Fußabdrücke im Schnee werden ausgegraben oder Schneekristalle bewundert oder auf die Zunge genommen, wenn die ersten Flocken fallen.
- Das Spiel im Freien bietet ein vielfältiges Lernfeld. Die Kinder erleben, wie unterschiedlich sich Sand, Erde, Kieselsteine, Lehm, Wasser, Holz, u.v.m. anfühlen, und wie sie sich zueinander verhalten. Holz schwimmt z.B. im Wasser, Steine gehen unter. Seifenblasen steigen, Federn schweben, Ahornsamen sinken in Wirbeln usw.
- Die Qualitäten von Hart/Weich, Rau/Glatt, Warm/Kalt werden erfahren und bestaunt noch vor der Begriffsbildung und die Empfindung
- Es werden die unterschiedlichen Witterungsverhältnisse erlebt und in Zusammenhang gebracht,
- z. B. viele dunkle Wolken am Himmel bedeuten baldigen Regen, die Sommerwärme macht alles wieder trocken, der Wind hat Kraft und Dynamik, wenn die Blätter aufgewirbelt werden
- Alle Naturelemente werden in ihren Wirkungen erlebt, wenn wir das Jahr über mit Neugier und Freude an jedem kleinsten Wetter-Phänomen in den Garten gehen.
- Im Spiel erfahren die Kinder statische Gesetze: das Schaf kann nur gut stehen, wenn alle vier Füße stehen. Die selbstgebaute Kutsche ist nur dann stabil, wenn das Brett gleichmäßig auf den Stühlen aufliegt.
- In der Aufräumzeit werden die Tücher nach unterschiedlicher Qualität sortiert. Die Verschiedenartigkeit der Stoffe gibt den Kindern immer wieder Anlass zu Erkenntnissen,

wie: „das Tuch mag ich nicht zusammenlegen, es fliegt mir immer weg.“
Größenverhältnisse werden auch erspürt, wenn die gefüllten Körbe der Größe nach aufgestellt werden.

7. Umweltbildung und Erziehung

7.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik

Der Waldorfkinder Garten ist ein Ort, an dem Kinder und Eltern ein sehr intensives und bewusstes Verhältnis zu Natur und Umwelt erleben können. Wir legen großes Augenmerk darauf, dass die Lebensräume des Kindes mit natürlichen Materialien ausgestattet sind, angefangen bei einer belastungsfreien Wandfarbe bis hin zu natürlich behandelten Möbeln, Fußböden, Stoffen, Fußböden, Spielmaterialien und biologisch abbaubaren Reinigungsmitteln.

Auch die Nahrungsmittel in unserem Kindergarten sind aus biologischem Anbau bzw. biologischer Produktion, um die Entwicklung des kindlichen Organismus auf eine gesunde Basis zu stellen. Der Geschmacksinn soll sich sensibel auf der Grundlage natürlicher Lebensmittel heranbilden können. Der Gedanke, die Natur durch achtsamen, schonenden Umgang mit ihren Ressourcen zu ehren und in ihrer Vielfalt und Schönheit ein höheres, weisheitsvolles Walten zu erkennen, durchzieht unser alltägliches Zusammen sein. Wir sammeln z.B. Stöcke, Zapfen, Kastanien, Kerne etc., Dinge, die die Natur gern und frei gegeben hat und benutzen diese als Spiel- und Bastelmaterial. Kindern in unserem Kindergarten vermitteln wir, dass die Natur eine unerschöpfliche Quelle zur Anregung, Information und Teil des Lebendigen ist. Sie ist unsere Lebensgrundlage und wir Menschen selbst ein untrennbarer Teil der Schöpfung. So bemühen wir uns um ein verantwortungsvolles Handeln ihr gegenüber. In den Begegnungen mit der Natur lassen wir uns auch immer wieder inspirieren z.B. von der Form einer Wurzel, die dann vielleicht eine Schlange oder ein Drache sein kann. Die Veränderungen in der Natur beobachten wir sehr bewusst und spüren durch unmittelbare sinnliche Berührung unser inniges Verbunden sein während unserer täglichen Gartenspielzeit, die bei jedem Wetter stattfindet. Der Garten wird gepflegt von den Eltern und den Erziehern. Dabei erleben die Kinder einen sorgsamsten Umgang mit den Pflanzen und erfahren Pflanzennamen und ihre Blüte -und Reifezeit.

7.2 Beispiele für die pädagogische Umsetzung:

- Jedes Kind sät in der Zeit vor Ostern Weizenkörner in eine kleine Pflanzschale. Die Schalen werden regelmäßig von den Kindern gegossen. Das Keimen und Wachsen der Weizensaat kann dabei gut beobachtet werden. Zum Osterfest dürfen die Kinder ihr „Ostergras“ mit nach Hause nehmen und in den heimischen Garten oder Balkon einpflanzen.
- In unserem Garten gibt es Obstbäume und Beerensträucher. Die Kinder erlernen ihre Namen und erleben bewusst Blüte- Reife- und Erntezeiten.
- Frühlingsblumen werden freudig begrüßt, benannt und gehegt z. B. durch kleine Zäune, die aus Stöcken gelegt werden.
- Die Kinder erleben bei uns einen sparsamen Umgang mit Materialien aller Art. Wir verwenden gerne Reste, die von Eltern mitgebracht werden, z. B. Wachsreste. Wir schmelzen sie zum Kerzenziehen ein.
- Die Vorschulkinder unternehmen in der Herbstzeit regelmäßige Waldspaziergänge und werden durch Spiele angeregt, sich mit Pflanzen und Naturmaterialien zu beschäftigen.
- Selbstverständlich findet in unserem Kindergarten eine Mülltrennung statt. Über ihre Eltern erleben die Kinder die verantwortliche Entsorgung der Wertstoffe.
- Unsere Räume sind neben Gartenblumen geschmückt mit Wildblumen, Kräutern und Zweigen aus der Natur. Oft sind es Unkräuter, die die Eltern uns aus ihren Gärten oder von Spaziergängen mitbringen. Wir pflegen damit eine Wertschätzung und Liebe zu allem was wächst, in dem Bewusstsein, dass es oft heilsam ist, aber auch Schönheit schenkt. Und was man liebt, das schützt man.



- Viele Geschichten und Verse beinhalten bei uns Themen aus dem natürlichen Jahreslauf.
- Im Herbst gestalten wir ein Erntedankfest. Die Kinder bringen Obst und
- Gemüsekörbe mit, die auf einem Gabentisch stehen bleiben, bis alle Vorräte verarbeitet sind. Die Zubereitung von Gemüsesuppen und Obst lernen die Kinder, was uns die Natur zu geben hat und wie wir es sachgemäß verarbeiten können. Sie lernen kennen, was in unserer Region wächst.
- Das Getreide, welches wir ebenfalls manuell selbst ausdreschen, vermahlen und gebacken, lässt die Kinder die Herkunft des Brotes erleben.

8. Informationstechnische und Medienbildung

8.1 Das Leitbild der Waldorfpädagogik

Unsere heutige Welt ist geprägt von der Nutzung und Abhängigkeit durch die Informationsmedien. Fast kein Haushalt kommt ohne sie aus und die Arbeitswelt ist global vernetzt. Unsere Kinder wachsen in dieses Umfeld selbstverständlich hinein.

Sie erleben zu Hause und in der Öffentlichkeit die Allgegenwart von informationstechnischen Medien und eine Informationsflut, der sie sich ebenso wenig wie wir Erwachsenen entziehen können. Um einmal selbst verantwortlich und kompetent mit diesen Medien umzugehen, braucht ein Kind in der ersten Kindheit bis zur Pubertät neben der kognitiven auch die notwendige psychische Reife und Distanz, um sich dem Sog beweglicher Bilder entziehen zu können. Erst ab dem fünften Lebensjahr beginnen Kinder im Spiel zu planen und mehrere Arbeitsschritte aneinander zu reihen. Ihre eigenen Handlungen und deren Folgen überschauen sie trotz Belehrung und Informationen selbst bis zur Pubertät hin nicht selbstverständlich. Es besteht oft eine auffällige Diskrepanz zwischen Wissen und tatsächlicher Einsicht. So können wir z.B. Vorschulkindern, die fasziniert zuschauen, wie ein Regenwurm sich in die Erde gräbt, erzählen, warum diese Lebewesen für die Erde sehr wichtig sind, aber kaum sich selbst überlassen, wird der Regenwurm von einem Kind zerteilt. Das Wissen um die Sachzusammenhänge konnte den Regenwurm nicht schützen.

Empathie, psychische, sowie kognitive Reife sind noch kongruent veranlagt.

Vorerst brauchen Kinder klare Regeln, gute Gewohnheiten und Grenzen für ihr Verhalten. Über die Reaktionen der Bezugspersonen spüren sie, wie ihr Verhalten wirkt. Im ersten Jahrsiebt baut das Kind sich seinen Körper mitsamt den inneren Organen und Sinnesorganen auf. Deren Funktionen sicher zu beherrschen, steht im Vordergrund der Entwicklung. Erst im Schulalter, wenn das eigene Interesse an Lebenszusammenhängen erwacht, werden Erklärungen auf fruchtbaren Boden fallen. Das Kind noch über das Grundschulalter hinaus lernen müssen, mehrere Abläufe zu überschauen und in planender Voraussicht zu handeln, zeigt z.B. eine Warnung des ADAC, Kinder nicht vor dem 10 Lebensjahr alleine am Straßenverkehr zu lassen.

Dies verlangt ein sicheres Gleichgewicht und Raumorientierung, um eine komplexe Verkehrssituation überschauen zu können. Kinder brauchen dazu die Zusammenwirkung physischer und kognitiver Fähigkeiten, welche in einem langen Lernprozess entwickelt werden müssen. Auch für ein Urteilsvermögen im Umgang mit Medieninhalten, wie Werbespots, die sich an Kinder als Konsumenten wenden, fehlt diesen noch die kritische Distanz.

Der Gehirnforscher Manfred Spitzer hat sich mit der Frage befasst, wie das Gehirn lernt. Er kommt zu dem Ergebnis, dass technische Medien das Gehirn passiv machen. Das Auge ist ein Organ, bei dem alle übrigen Hirnareale und deren Neuronen Tätigkeit, die zur Verarbeitung von Sinneseindrücken führen, zum Stillstand kommt.

Nur wenn wir aktiv tätig sind und mit allen Sinnen, aus eigenen Motiven heraus Erfahrungen sammeln, sind in den betreffenden Hirnarealen elektronenmikroskopische Reaktionen zu beobachten, die für eine Vernetzung von Nervenbahnen zuständig sind. Je mehr Erfahrungen über unsere Sinne verarbeitet werden, umso differenzierter gestaltet sich die Hirnrinde, umso intelligenter können wir werden. Aber wir müssen uns unsere Grundlage in der Kindheit dazu

erst durch unermüdliches Handeln auf allen Sinnesebenen selbst bilden. Daher rät Manfred Spitzer von einer Nutzung der technischen Informationsmedien bis zur Pubertät dringend ab.

8.2 Die Umsetzung in der Waldorfpädagogik

- Kinder brauchen Erwachsene mit Verantwortungsbewusstsein im eigenen Umgang mit den Medien. > Wir ermöglichen den Kindern, über vielschichtige Sinnesanregungen, ganzheitlich ein reiches Begriffs- und Erfahrungspotential anzulegen. Ihre Erfahrungen sollen überschaubar und nachvollziehbar sein.
- Die Förderung kognitiver Fähigkeiten, über den Einsatz von technischen Medien, im Vorschulalter halten wir für ungeeignet, da eine vorgezogene Förderung intellektueller Fähigkeiten sich unserer Erfahrung nach, störend auf die Motivation und den Entdeckerdrang von Kindern auswirkt. > Sinneseindrücke, wie die gesprochene Sprache und der/die Sprecher treten Vorbildend, übereinstimmend auf. Emotionale Signale, ethische Haltung und Aussage werden als Einheit erlebt. > Aus der medialen Informationsflut nehmen Kinder neben interessanten, auch vielfältige, negative Eindrücke mit in den Kindergarten. Sie haben bei uns die Möglichkeit, diese im Freispiel auszudrücken und wir helfen ihnen, in ethisch vertretbarer Weise, nicht Kind gemäße Informationen, z.B. aus den Abendnachrichten positiv zu verwandeln: Piraten retten Flüchtlinge, deren Boot gekentert ist, statt zu schießen.
- Die Bildung durch Literatur in Form von Bilderbüchern bieten wir in der Mittagsbetreuung und in den Ferien an. So erleben die Kinder den Umgang mit Literatur als Vermittlung von Informationen. Dabei bleibt ihnen genügend Zeit, einen Handlungsablauf in Ruhe nach zu vollziehen. Selbst bei einem Kinderfilm ist es oft unmöglich, da meist verschiedene Handlungsstränge parallel verlaufen. Zeichentrickfilme ziehen in rasanten Bildfolgen vor dem Auge ab, ohne dass das Bewusstsein die Eindrücke verarbeiten könnte. Eine kritische Distanz ist nicht möglich
- Die Vorschulkinder malen ein eigenes Bilderbuch nach einer erzählten Geschichte, deren Figuren sich vor einer Kulisse verschieben lassen. Sie lassen die Bilder selbst laufen, was ihrem Bedürfnis nach eigener Handhabe entspricht, Tischpuppenspiele für und von den Kindern gespielt sind ein aktives Erfahrungsfeld und stärken die Motivation zur Selbstwirksamkeit gegenüber festen Vorgaben. Das Kind spürt die Lebendigkeit von Gedankengängen in den von ihm bewegten Figuren. Die Sprache die Gedanken, sowie die Bewegung wirken sichtbar ineinander.



9. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

9.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik

Der Mensch kann nur dadurch Mensch werden, dass er umgeben ist von menschlichen Vorbildern. Sprache und Kultur muss das kleine Kind an menschlicher Schaffens- und Ausdruckskraft erfahren können. Alles was es in seiner Kleinkindzeit aufnimmt, wirkt dabei bildend auf seine leiblich-seelisch-geistige Organisation. Auch die Kunst, als ein höchst seelisch, geistiges Erzeugnis des Menschen, wirkt auf das sich entwickelnde Kind. Es bedarf in viel selbstverständlicherer Weise als häufig angenommen, einer „künstlerischen“ Umgebung. Schon in frühester Zeit, erst aufnehmend, dann selbst sich ühend, wird es seine Menschlichkeit daran mitentwickeln.

Der Erzieher versucht dabei zu berücksichtigen dass die künstlerische Gestaltung des kindlichen Umfeldes beschenkt, als auch zur eigenen Tätigkeit anregt. Sie soll innere Aktivität wecken und seelische Kräfte kultivieren. Für die Kinder des Vorschulalters ist es daher wichtig, ihnen eine Umgebung zu schaffen, die künstlerischem Qualitätsempfinden Rechnung trägt. Farben, Formen, Wandschmuck, Klänge u. Spielzeug wirken tiefer, als einzelne ausgesparte Stunden Kunsterziehung. Auch das kleine Kind kann sich schon in die verschiedensten, künstlerischen Bereiche hinein finden und sich in ihnen betätigen. Dieses Lebensalter erfordert aber eine besondere Methodik. Tätigkeit und schöpferische Freude stehen dabei im Vordergrund, nicht ein bestimmtes Ziel.

Bei jeder künstlerischen Betätigung übt das Kind die differenzierte Wahrnehmung, Körperbeherrschung, kognitive Fähigkeiten, soziales Verhalten, Selbstwahrnehmung. Künstlerische Gestaltung ist eng verbunden mit der Kultur, in die das kleine Kind hineingeboren ist. Die christlichen Jahresfeste bilden Höhepunkte künstlerischen Schaffens unserer menschlichen Gestaltungskraft, sowohl innerhalb der Geschichte als auch in ihren heutigen Ausdrucksformen. In all diesen gewachsenen aber auch individuell von den Erziehenden ergriffenen Formen, Inhalte unseres Lebens zum Ausdruck zu bringen, steht aufnehmend das kleine Kind. Wir Erzieher müssen dabei uns selbst immer wieder aufs Neue auseinandersetzen mit den Inhalten unserer Kultur und ihrer Feste, um sie lebendig und schöpferisch für das Kind gestalten zu können.

9.2 Pädagogische Umsetzung

Eine künstlerische Gestaltung der Umgebung:

- Der Jahreszeitentisch bildet im Gruppenraum einen zentralen Anziehungspunkt. Jahreszeiten werden auf ihm in einer festlichen Komposition aus Naturmaterialien, Stehpüppchen aus Textilien, farbigen Tüchern und Bildkarten abgebildet. An ihm erleben die Kinder bildhaft die Festinhalte.
- In der Novemberzeit ist der Jahreszeitentisch zum St. Martinsfest, geschmückt mit herbstlichen Zweigen, Moosen und Flechten, kleinen Laternen, Zwergen, die die Lichtlein und Edelsteine hüten und Schwert, Helm und Mantel des hl. Martins, welches wir für das St. Martinsspiel im Reigen benötigen und eine Bildkarte mit St. Martin und dem Bettler, bilden das Zentrum.
- Selbstgefertigte Fensterbilder mit Jahres- und Festthemen begleiten uns variierend durch das ganze Jahr.
- Ein großes Bild aus Märchenwolle wird regelmäßig mit Themenwechseln vor den Kindern neu gestaltet, die hierdurch angeregt auf kleineren Rahmen ebenfalls Wollbilder gestalten dürfen. Die Tischmitte wird ebenfalls regelmäßig mit frischen Blumen geschmückt und Kunstkarten bilden einen wechselnden Eindruck. Das Feiern der christlichen Jahresfeste bildet in unserem Kindergarten immer wieder Höhepunkte. Dabei wiederholen sich die einzelnen Gestaltungselemente Bräuche und Rituale und werden von den Kindern mit Freude wiedererkannt. Z. B. backen wir zum Michaeli-Fest das Michaels-Gebildbrot und basteln Michaeli-Herbst-Kronen für jedes Kind. Manche Feste feiern wir mit den Eltern gemeinsam, so das Laternenfest, Oster- und Pfingstabschlüsse, Sommerfest etc.. Es werden auch Elternhäuser inspiriert durch das Jahreszeitengeschehen, und können das dazu gehörige Kulturgut zu Hause mit leben.

- Weihnachtsspiel und Dreikönigsspiel werden von den Kindern jedes Jahr freudig erwartet, und durch die Adventszeit und die Dreikönigszeit hindurch mit Hingabe fast täglich in verteilten Rollen gespielt.

9.3 Begegnung mit anderen Kulturen

Die Begegnung mit anderen Kulturen entsteht durch die Kinder und Elternhäuser, deren Gebräuche uns interessieren und von Eltern und Kindern in unseren Alltag mit eingebracht werden können. Wir freuen uns über diese Einblicke in andere Lebensweisen und lassen uns gerne davon berichten und bereichern.

Wir singen die Lieder anderer Kulturen, erzählen auch ihre Märchen oder sprechen Verse, die bei uns durch Kollegen, Kinder und Elternhäuser vertreten sind. Hier ist uns der direkte persönliche Lebensbezug sehr wichtig, da wir unmittelbar berührt sind und die Kinder so erst ein echtes Interesse entwickeln können.

10. Musikalische Bildung und Erziehung

10.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik

Kinder sind geborene Künstler. Unmittelbar und unbefangen schreiten sie zur schöpferischen Tat. Sie verbinden sich unbewusst mit dem Wesen der Dinge. Die pädagogische Kunst besteht darin, junge Menschen in das bewusste Verstehen der Welt zu führen, ohne dass sie ihr schöpferisches Potential und ihre ureigene Gestaltungskraft verlieren. Das braucht Entwicklungszeit. Die Kinder sollten Gelegenheit haben über künstlerische Tätigkeiten aller Art ihren Selbstaussdruck zu üben.

Im Familienalltag wird immer weniger gesungen. Diese urmenschliche Tätigkeit bedarf heute besonderer Pflege. Das Singen wirkt sich ganzheitlich positiv auf den Menschen aus. Singen wirkt gesundend, es vertieft den Atem und unterstützt die Ausreifung der Atem- und Sprachorgane. Beim Singen wie auch bei allen anderen musikalischen Tätigkeiten kommt dem Rhythmus eine besondere Bedeutung zu. Er verbindet Sprache, Musik und Bewegung. Er wirkt dabei ordnend, fördernd und stabilisierend sowohl auf die körperliche wie auch auf die seelisch geistige Organisation des Kindes. Hier knüpft das Kind auch an seine pränatale Entwicklungszeit an, in der es unter dem fortwährenden Einfluss von Herzschlag und Atmung, Gang und Bewegungen der Mutter stand. Musikalisch-rhythmische Betätigung wirkt harmonisierend und fördert Willenskraft und Lebensfreude. Dabei stärkt sie ebenfalls die Sozialfähigkeit im Aufeinander hören. Musikalisch-rhythmisch-künstlerische Betätigung ist ein ideales Mittel um die schöpferische Phantasie der Kinder anzuregen und Lebensfreude zu wecken.

10.2 Pädagogische Umsetzung

- Sprachlich-rhythmisch-musikalische Elemente durchziehen den Tagesablauf in unserem Waldorf-Kindergarten. Wir singen Lieder und einfache Musikinstrumente wie Kinderharfe und Glockenspiel kommen zum Einsatz.
- Wenn wir die Kinder zusammenrufen zum gemeinsamen Tun, erfolgt dies immer über einen gesungenen Ruf.
- Im Morgenkreis singen wir wiederholt Lieder passend zum Jahreskreis oder zum sonstigen thematischen Geschehen.
- Mit Kinderharfe oder Glockenspiel oder sonst rhythmisch begleitet, werden die Namen der anwesenden Kinder im Morgenkreis gesungen. Dies hat neben dem musikalisch-rhythmischen auch einen sozialen Aspekt, indem auf jedes Kind einmal besondere Aufmerksamkeit gelenkt wird. Im täglichen Reigen- und Kreisspiel verbinden wir Musik, Sprache und
- Bewegung. Lieder und Verse, die in einem Zusammenhang stehen, werden gesungen, gespielt und durch gezielte Gebärden untermalt. Hören und sehen, Empfinden und Vorstellen werden hier angesprochen. Sprache, Bewegung und Musik verschmelzen zu einem Ganzen. Zugleich werden soziale Fähigkeiten geübt, indem sich die Kinder in die



Formationen (z. B. Kreis) einordnen, etwas paarweise oder alleine tun dürfen, abwarten oder zuschauen.

- Beginn und Abschluss der Mahlzeiten, der Mittagsruhe sowie das Ende des Kindergartenjahres und sonstige Übergänge werden umrahmt von gesungenen Gebeten, Versen und den oben genannten Instrumenten.
- Es gibt rhythmische Spiele, wie Fingerspiele, Stampf- und Klatschspiele, Kreisspiele, im Garten, Hüpfspiele und Seilspringen.
- Manche Märchen werden in rhythmischer Reim Form erzählt und beinhalten auch gesungene Passagen.
- Hier sei auch die Eurythmie wieder genannt, deren musikalische Sprache einen besonderen wöchentlichen Höhepunkt bildet.
- Die Vorschulkinder dürfen in eigenen gezielten Einheiten gemeinsam auf Kinderharfen spielen.
- Puppenspiele werden mit Glockenspiel oder Harfenmusik und auch mit Gesang begleitet.
- Eltern werden zum gemeinsamen Singen eingeladen z. B. um Laternen-Lieder Singen zu lernen oder Lieder für das „Adventsgärtlein“ einzuüben. Den Advent leiten wir mit diesem Ereignis ein. Es gehen die Kinder begleitet vom Gesang der Erwachsenen in eine aus Moos und Tannengrün gelegte Spirale und zünden an der einzigen Kerze im Zentrum ein „Apfellicht“ an und stellen es auf die Spirale. Jedes Kind geht nun seinen Weg einzeln, begleitet vom Gesang der Eltern und Erzieher, was dem Vorgang eine festlich-freudige Stimmung verleiht und die Kinder seelisch umhüllt.

11. Die Bewegungsentfaltung und Bewegungsförderung

11.1 Leitbild der Waldorfpädagogik:

Bewegung ist die zentrale, umfassende Wesensäußerung des Kindes vom Säuglingsalter über das Vorschulalter bis weit in das Grundschulalter hinaus. Im Bewegen spricht sich seine Individualität am unmittelbarsten in ihrem Entfaltungswillen aus. Notwendige Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung aller seiner fein- und grobmotorischen Anlagen ist das lebendige Vorbild durch zugewandte, sich selbst betätigende Erwachsene und eine dem Explorationsdrang des Kindes angemessene, sichere Umgebung.

In den ersten drei Lebensjahren erwirbt das kleine Kind die wichtigsten, menschlichen Bewegungsfähigkeiten der Aufrichte und des freien Gehens in sicherem Gleichgewicht, um seine Umwelt mit freien Händen, Armen, Beinen und Füßen zu ergreifen. Parallel dazu verläuft höchst feinmotorisch die Sprachentwicklung über die Nutzung der Sprachwerkzeuge des Mundes und der Atemorgane. Sinnesorgane, die bei der Bewegungsentfaltung mitwirken, wie Tastsinn, Gleichgewichtssinn, Hör- und Sehsinn, werden dabei ebenfalls weiter ausgebildet.

In den folgenden Jahren differenzieren sich diese Fähigkeiten und das Kind kann bald Treppen steigen, klettern, balancieren, einbeinig stehen, hüpfen, springen, vorwärts schnell und langsam laufen, rückwärtsgehen und seine Gliedmaßen in rechts und links Überkreuzungen von Armen und Beinen koordinieren und aus rascher Bewegung plötzlich stillstehen. Die runde Gestalt hat sich gestreckt. Das Wissen um die gravierende Bedeutung der altersgemäßen, individuellen Bewegungsentfaltung und deren Beobachtung, ist unsere Grundlage für eine angemessene Gestaltung seiner Umgebung und individuell fördernde Anregungen des Kindes.

11.2 Angebote zur Förderung der Grobmotorik

- Material aus der Natur wie z.B. große und kleine Bauhölzer, Äste, lange Bretter, Spielständer, Baumwoll- und Seidentücher verschiedenster Farben, Sandsäckchen, Steine, Stehpuppen, und Tiere aus Holz oder Wolle, Stühle und das Mobiliar der Puppenecke und des Kaufladens, Schaffelle und Körbe, dienen dem grobmotorischen Spiel im Innenbereich.



- Diese Spielgegenstände lassen der kindlichen Phantasie einen größtmöglichen Freiraum und sind vielseitig wandelbar. So bauen die Kinder damit z.B. Eisenbahnen, Hochhäuser, Schiffe, Baukräne, deren Handhabung körperliche Kraft und Geschicklichkeit erfordern. Die Kinder geben ihren Tätigkeiten immer neue Inhalte. Kraftentfaltung ist mit einfachen Mitteln auch im Innen-Freispiel möglich. > Das Freispiel im Garten strukturieren wir durch ein breites Angebot an Baumstümpfen, Balken und langen Brettern, die zum Klettern, Balancieren und Großbauten anregen. Sie werden zu Wippen, Brücken, Rampen, Burgen, Fahrzeugen u.a. zusammengebaut. Ein Erdhügel regt zum Klettern und Rutschen an.
- Stelzen, Becherstelzen und Seilspringen fördern und fordern das Gleichgewicht heraus
- Holzblöcke bilden Anreize für Hindernisläufe.
- Wir regen die Kinder zu alten Kooperationsspielen an: z.B. "Versteinern", „Fischer, wie tief ist das Wasser“, Hüpfspielen mit dem Seil oder „Himmel und Hölle“.
- Mit Spaten, Harken und Schubkarren helfen die Kinder bei der Gartenarbeit
- Bäume dürfen erklettert werden und Waldspaziergänge fördern die Bewegungsausdauer.
- Ein Bollerwagen regt die Kinder zu Spielen an, bei denen sie ihre physischen Kräfte erproben und aufbauen können. So lieben sie es, einzeln einen voll beladenen Wagen zu ziehen oder zu schieben und freuen sich an ihrer eigenen Energie, egal ob es sich dabei um einen Zug, Schlitten oder Bauwagen handelt.
- Der Reigen ist ein tägliches Angebot von circa 10-15 Minuten, bei dem Kreisspiele, Lieder und kleine Geschichten in Gestik und Mimik nachahmend ausgeführt werden.
- Filzarbeiten und Werkkünste an der Werkbank fordern Kraft und Genauigkeit: zum Beispiel: Sägen, Schmirgeln, Bohren und Schleifen von Holz
- Webarbeiten stärken das rhythmische System, die Konzentration und Ausdauer
- Hand-Gestenspiele unterstützen die Sprachangebote
- Eurythmie ist ein wöchentliches Bewegungsangebot, bei dem intensiv eine dem Atemrhythmus und der seelischen Harmonisierung von Ein- und Ausatmung entsprechende Bewegungsfolge, im Rahmen einer Geschichte, ausgeübt wird.

11.3 Angebote feinmotorischer Entwicklung

Die Feinmotorik regen wir durch das Spielen mit unterschiedlichsten Naturmaterialien an. So können Kastanien auf Muskatreiben zerrieben werden, was sehr intensive Auge- Hand Koordination erfordert und sehr beliebt ist. Kerne, Steine, Muscheln, Nüsse, Rinde, Perlen, Bohnen, u.a. sind Bestandteil der Küchen und Kaufmannsecke und werden in phantasievollster Weise im Freispiel eingesetzt. Sie mit Daumen und Zeigefinger im Pinzetten Griff zu nehmen, schult die Feinmotorik.

Unterschiedliche kreative Angebote für die Vorschulkinder bilden einen festen Bestandteil der Anregung parallel zum Freispiel. Dazu gehören z.B. Wolle zu wickeln, Nähen, Kneten mit Bienenwachs, Falten, Schneiden, Papier kleben und plastisch formen für Schultüten usw..

Durch die Ergebnisse der Hirnforschung bestätigt, bilden sich im Gehirn parallel über das sensomotorische System die Strukturen und Areale des Nervensystems aus, welche im Lauf der Entwicklung die Grundlagen für unsere Bewusstseinsprozesse über Sprache und Denken sind. Nicht das Gehirn veranlasst uns zum Denken, sondern Kraft innerer und äußerer Aktivität bilden wir in der Kindheit und bis ins Alter hinein mit an der Grundlage für unsere kognitive Bewusstseinsfähigkeit. So erhalten wir uns auf den jeweiligen Lebensgebieten unsere Fähigkeiten durch eine fortdauernde Wiederholung bestimmten Tuns. Auch ein Geiger kann bis ins hohe Alter hinein auf hohem Niveau sein Instrument spielen, muss dafür aber auch seine täglichen Fingerübungen praktizieren.



12. Die Gesundheitsförderung

12.1 Leitgedanken der Waldorfpädagogik

Wenn wir bedenken, dass Gesundheit kein bleibender Zustand ist, aber auch nicht das Fehlen von Krankheiten meint, kommen wir zu der Einsicht, dass es eine Befähigung ist, welche sich eine kindliche Individualität erst im Lauf der Kindheit erwerben muss.

Forschungsergebnisse der Salutogenese bekräftigen, dass eine gesunde körperliche, seelische und geistige Konstitution des Kindes sich in einem Prozess entwickelt, der in der Fähigkeit mündet, Lebenskrisen und Lebens-Widerstände erfolgreich zu bestehen und zu überwinden.

Verfügt ein Kind über die Fähigkeit, seine Anlagen und die Einflüsse des sozialen, kulturellen Umfeldes harmonisch in sich zu verbinden, erlebt es einen Einklang mit seiner Umgebung. Ein Gefühl von Verbundenheit entsteht, eine innere Sicherheit und ein Grundvertrauen in das Leben. Dieses Kohärenzgefühl stärkt das Kind darin, Ressourcen aufzubauen und sich mit Hindernissen in der körperlichen und seelisch geistigen Entwicklung auseinander zu setzen.

Das Immunsystem von Kindern in der ersten Kindheit ist noch nicht ausgereift, da sich das Kind seinen Leib mit den Organen und Sinneswerkzeugen erst einrichtet und ausbaut. Typisch dafür sind die vielen Kinderkrankheiten. Der Organismus muss sich mit vielen Einflüssen auseinandersetzen. Nahrung muss durch den Stoffwechsel in eigene Körpersubstanz verwandelt werden, Witterung muss vertragen werden, Krankheitskeime abgewehrt und bezwungen, Eindrücke müssen „verdaut“ werden. Dazu braucht der kindliche Organismus seine individuelle Zeit und Ruhe. Darum wechseln in unserem Tagesablauf Phasen aktiver Anregung und solcher voller Ruhe und Muse miteinander ab.

Unser Anliegen ist es, den Kindern ein gesundes Lebensumfeld zu gestalten. Wir achten auf gesunde Ernährung, gesunde Hygiene, Reinigungsmittel und Spiel Materialien und sorgen für ein ihr Wohlbefinden stärkendes Klima der Wertschätzung, Ermunterung, eigene Heiterkeit, Tatfreudigkeit und Lebensbezügen.

Rhythmische Prozesse im Tagesablauf und den Bewegungsangeboten, Verlässlichkeit auf Riten und Regeln sowie Konsequenz im Handeln geben Halt und innere Orientierung.

12.2 Rahmenbedingungen für eine gesunde körperlich-seelische Entwicklung

- Um den Kindern ein Wohlbefinden über ihre Sinneseindrücke zu ermöglichen, legen wir viel Wert auf eine freundliche Farbgebung der Räume, die das Auge in Bewegung halten durch lasierte Wandgestaltung, bei der Sehsinn in feinsensorischer Weise aktiv bleibt.
- Wand und Fensterbilder sind entsprechend den Themen der Jahresfeste oder aktuellen Themeninhalten aus der Natur in vielseitiger Weise selbst gemalt, aus Wolle gelegt, gestickt oder als Fenstertransparent geschnitten. Seelische Aktivität und Substanz wird gebildet.
- Wir reinigen das Haus mit ökologisch abbaubaren Reinigungsmitteln und benutzen, den Geruchssinn anregende Seife und Handpflege aus allergieverträglichen Pflanzenprodukten.
- Die Spielmaterialien natürlichen Ursprungs sind sehr differenziert. Der Tastsinn wird sensibilisiert, was ein Beurteilungsvermögen auch auf anderen Ebenen ausbildet.
- Das Frühstück wird aus biologisch dynamischem Anbau bezogen. Wir verarbeiten Reis, Getreide, Obst und Gemüse mit den Kindern gemeinsam zu Stoffwechsel stärkenden, schmackhaften Mahlzeiten.
- In der Mittagsbetreuung gibt es ein kindgerechtes, biologisches Mittagessen.
- Regelmäßige, gemeinsame Essenszeiten in angenehmer Atmosphäre fördern den Stoffwechselrhythmus.
- Die Ruhezeit nach dem Mittagessen findet auf dem persönlichen Lager jeden Kindes im Liegen statt und in dient der Erholung, Entspannung und Verarbeitung der zahlreichen Eindrücke des Vormittags.

- Die Zahngesundheit unterstützen wir durch den Verzicht auf Industriezucker. Zahnpflege sollte nicht mehr als zweimal pro Tag beim kleinen Kind stattfinden, weil durch Zahncreme die Mundflora und der Zahnschmelz angegriffen wird.
- Tempotücher liegen in einem Körbchen bereit, wodurch die Kinder hygienisches Verhalten erlernen.
- Selbstverständlich waschen wir die Hände vor den Mahlzeiten und nach dem Toilettengang.
- Zur Stärkung der Abwehrkräfte gehen wir bei jeder Witterung in den Garten und achten auf passende Bekleidung, wie Mützen oder Sonnenhüte, da der Wärmeorganismus von Kindern noch nicht voll entwickelt ist und über den Kopf viel Wärme abgegeben wird.
- Viel Anregung für tatkräftiges Spielen in Bewegung ist die wesentlichste Gesundheitsförderung. Wir glauben an die Bedeutung harmonischen Spielens zur gesunden Strukturierung des Nerven-Sinnessystems.
- Rhythmische Tages und Wochenabläufe sorgen auf seelischer Ebene für gesunde Lebensprozesse.

13. Sicherung der Rechte von Kindern

Beteiligung und Möglichkeiten der Beschwerde von Kindern im Kindergartenalltag.

13. 1. Leitbild der Waldorfpädagogik

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Pädagogik und wir von uns mit Liebe, Achtung und Respekt angenommen. Dies sind die wichtigsten Voraussetzungen, um das Kind als einen heranwachsenden Menschen zu achten. Ein Zitat von Janusz Korczak gibt den Anspruch unserer Pädagogik sehr treffend wider: „Wie soll es morgen leben können, wenn wir ihm heute kein bewusstes, verantwortungsvolles Leben ermöglichen“. Durch die Bemühungen der Erzieherinnen im Waldorfkindergarten entsteht eine Atmosphäre, in der die Kinder in ihrem gesamten Befinden wahrgenommen werden. Die Kinder dürfen uns immer ansprechen und uns ihre Befindlichkeiten, Sorgen, Freuden und Nöte mitteilen. Auch die Eltern haben jeden Tag die Möglichkeit, mit uns zu sprechen und gegebenenfalls einen Gesprächstermin zu vereinbaren.

Wir pflegen auf Grundlage unserer Pädagogik eine lebendige Beschwerde- und Streitkultur, innerhalb derer jedes Kind den Raum hat uns seine Beschwerden entgegenzubringen. In unserem Kindergarten wird im täglichen Morgenkreis die Beteiligung der Kinder eingeübt und umgesetzt. In diesem vertrauten und festen Rahmen lernen die Kinder, ohne Ängste ihre eigenen Bedürfnisse, Vorstellungen, Wünsche zu äußern. Die Kinder als feine Sinneswesen nehmen unsere Stimmungen und Handlungen wahr und können uns auf ein eventuelles Fehlverhalten hinweisen, sowie deren Ursachen erfragen und mögliche Lösungswege vorschlagen. So lernen die Kinder in der Gemeinschaft zu kommunizieren, sie lernen das Äußern eigener Bedürfnisse, Kompromissfähigkeit, Rücksichtnahme und gegenseitigen Respekt.

13.2. Umsetzung in der Waldorfpädagogik

Im Morgenkreis wird dadurch das Gemeinschaftsgefühl gepflegt, dass wir gemeinsam Namenslieder singen. Auf diese Weise wird das Kind von den anderen noch einmal wahrgenommen. Im Morgenkreis hat jedes Kind das Recht, seine Meinung und gegebenenfalls Beschwerden auszusprechen, ohne Angst zu haben dass es in irgendeiner Weise Konsequenzen befürchten müsste. Den kleineren Kindern, die sich noch nicht in einem ausreichenden Maß verbal ausdrücken können, bieten wir oder die Vorschulkinder die nötige Hilfe an, sich ebenso zu äußern. Jedes Kind darf Vorschläge machen, wenn es etwas Gemeinsames betrifft — so beispielsweise bei der Vorbereitung von Festen, dem Aufräumen des Gartens, der Küche oder der Gemeinschaftsräume. Bei Konflikten suchen wir gemeinsam nach Lösungen.

Im Morgenkreis haben wir ferner feste Regeln, welche die Kinder selbst aufgestellt haben - beispielsweise darf kein Kind ausgelacht werden, keiner darf dem anderen ins Wort fallen, jeder darf in aller Ruhe ausreden. Besonders die kleineren Kinder profitieren von diesem Prozess, da sie in der Regel mehr Zeit für gewisse Abläufe brauchen. Im Falle der Abwesenheit einer Erzieherin (z.B. durch Krankheit), übernehmen vor allem die Vorschulkinder eine aktive organisatorische Rolle, beispielsweise beim Tee-Austeilen, dem Vorbereiten des Geschirrs, beim Aufpassen auf die Garderobe, beim Austeilen der Puppen im Vorfeld von Puppenspielen, oder wenn kleinere Kinder Hilfe bei ihrem Toilettengang brauchen.

Dem Morgenkreis kommt des Weiteren eine wichtige Rolle zu, insofern im Laufe des Kindergartenalltags Schäden entstehen. Falls beispielsweise ein Spielzeug zu Bruch geht, haben die Kinder im Morgenkreis die Möglichkeit, den entstandenen Schaden und die Ursachen, die zu diesem Schaden geführt haben, zu erörtern und einen Lösungsweg zu diskutieren, wie denn mit der Situation umzugehen ist.